ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

SONNTAG, 3. NOVEMBER 1974 • PREIS: IL 1.— יום ראשון, י"ח חשון תשל"ה ★ המחיר: ל"י

Sauvagnargues: Konstruktive und nützliche Gespräche

Im Rundfunk von Luxemburg ...urde in einer Rundfunksen- ...ng aus Israel mitgeteilt, der ...nzösische Aussenminister ...vagnargues hat seine Ge- ...äche mit den Spitzen der Re- ...rung für konstruktiv be- ...chnet. Allerdings seien „die ...fen Meinungsverschiedenhei- ...zwischen beiden Ländern ...nt beigelegt worden. ...Aussenminister Allon sagte, ...vagnargues werde nach sei- ... Rückkehr nach Paris ent- ...iden müssen, ob er auch ...in Israel vorgebrachten An- ...ten beherzigt. Nur in die- ...Falle werde Frankreich ei- ...wichtige Rolle im Nahen ...n spielen können.

...uvagnargues hatte gestern ...Kibbuz Ginossar, wo er als ...von Jigal Allon weilte, Vertreter der Siedlungen aus dem Landesnorden empfangen, die von arabischen Terroristen heimgesucht worden waren. Anfangs wollte der französische Aussenminister die Delegation nicht empfangen, erklärte sich jedoch später nach Intervention des französischen Botschafters zu einem „fünfminuetigen Gespräch" bereit. Die Zusammenkunft dauerte schliesslich eine halbe Stunde.

Nach dreitägigem Besuch ist der französische Aussenminister Jean Sauvagnargues aus Israel abgeflogen und begab sich nach Paris zurück. Auf dem BG-Flugplatz fand keine offizielle Verabschiedung statt. Kurz vor seinem Abflug speiste der Gast im Hotel Accadia im Gesellschaft des israelischen Botschafters in Paris. Zwei Demonstrantten näherten sich dem Tisch und brachen in französischer Sprache in heftige Proteste aus, bevor sie von Polizisten entfernt, jedoch nicht festgenommen wurden.

Wie verlautet, werden die beiden Französinnen Evelin Barag und Merlin Bradelli, die vor drei Jahren bei ihrer Ankunft in Israel als Agentinnen arabischer Terrorverbände gefasst und verurteilt wurden, nach Frankreich abgeschoben werden.

PLO WILL AN DER GRENZE JORDANIENS AKTIV WERDEN

Die PLO will wieder an der Grenze Jordaniens gegen Israel Terrorgruppen einsetzen, sagte ein PLO-Sprecher in Beirut. Diese Forderung will der Verband bei der nächsten Konferenz mit Sadat und Hussein vorbringen; der Sprecher dementierte, dass Arafat unter vier Augen mit Hussein konferierten wird.

ER WOLLTE SAUVAGNARGUES NICHT DIE HAND DRUECKEN

Der Bürgermeister von Kirjat Schmona wollte sich ...stern nicht in den Kibbuz Ginossar mit der Delegation ...r nördlichen Siedlungen zu dem französischen Aussen- ...inister Sauvagnargues begeben. Bürgermeister Abraham ...loni sagte: „Ich will nicht die Hand drücken, die Sau- ...gnargues dem PLO-Führer Arafat gereicht hatte. „Der ...elegation gehörten der Bürgermeister von Zfat, der Orts- ...vsitzende von Maalot und der Sekretär des Kibbutz ...hamir, sowie ein Vertreter des Galil an.

Die Abordnung überreichte dem französischen Gast ...e Denkschrift, in der Berichte über die Mordtaten der ...rroristen in Avivim, Maalot, in Kirjat Schmona, in Na- ...ia und im Kibbuz Schamir enthalten waren. In dem ...morandum wurde die Befürchtung zum Ausdruck ge- ...cht, dass die moralische Unterstützung Sauvagnargues Terroristen zu weiteren Mordtaten bewegen könnte.

PLO-Sprecher: Rabat-Konferenz lehnte Vorschläge Kissingers ab

Der PLO-Sprecher sagte in Beirut, die Konferenz von Rabat habe einstimmig Vorschläge Dr. Kissingers abgelehnt, die einen Rückzug Israels im Sinai, eine ägyptische Erklärung über die Aufhebung des Kriegszustandes, eine zivile jordanische Verwaltung im Westufer mit Ausnahme Jerusalems, sowie einen symbolischen israelischen Rückzug aus den Golan-Höhen und schliesslich eine Erklärung aller arabischen Länder über die Herabsetzung der Rohölpreise vorsahen.

KISSINGER IN DEN NAHEN OSTEN

Dr. Kissinger sagte vor seiner Abreise aus dem Iran, er werde diese Woche im Nahen Osten eintreffen. Am 5. November wird Kissinger in Kairo erwartet.

Katjuscha Raketen auf Kirjat Schmona

(WT) In der Nacht auf Samstag wurden nach Mitternacht zwei Katjuscha-Raketen auf Kirjat Schmona abgefeuert.

Der Zahal-Sprecher sagte abends, eine Katjuscha-Rakete habe ein Haus getroffen, doch sei der Schaden gering.

Zwei Häuser, die vorher evakuiert wurden, sind von Zahal-Streitkräften im libanesischen Dorf Bläde in die Luft gesprengt worden. Dort hatten Terroristen Unterschlupf gefunden.

CEAUSESCU: Plaene fuer einen Nahost-Frieden

In Bukarest wurde gestern Handels-und Industrieminister Bar-Lew von Präsident Ceausescu empfangen. In der offiziellen Verlautbarung hiess es, dass Fragen des Nahen Ostens, Weltprobleme und die Beziehungen zwischen beiden Ländern in freundlicher Atmosphäre besprochen wurden.

Wie verlautet, dauerte das Gespräch zweieinhalb Stunden. Auf Wunsch des rumänischen Präsidenten und KP-Sekretär wurden nach Erörterung wirtschaftlicher Themen auch politische Fragen angeschnitten. Ceausescu legte seine Ansichten zum Nahost-Konflikt und verschiedene Möglichkeiten zur Regelung des Konfliktes dar. Dies war umso interessanter und wichtiger, als Ceausescu letzthin mit den prominentesten arabischen Persönlichkeiten, darunter Hafes el Assad von Syrien, zusammengetroffen war. Bar Lew schilderte ausführlich die Haltung Israels.

Vorgestern war ein langfristiges Handelsabkommen zwischen beiden Ländern unterzeichnet worden. Bar Lew veranstaltete nach der Unterzeichnung ein Galaessen für den stellvertretenden rumänischen Ministerpräsidenten, für den Aussenminister und für den Minister für Aussenhandel. Mit dem rumänischen Finanzminister wurde die Frage der Zusammenarbeit in internationalen Gremien erörtert.

Heute wird Minister Bar Lew nach Israel zurückkehren.

Die UN-Vollversammlung hat das Budget des UN-Friedenscorps im Nahen Osten mit 87 Stimmen gegen die Stimmen von Libyen, Syrien und Albanien gebilligt.

SCHWIERIGKEITEN IM HAFEN ASCHDOD

Wegen der Verschärfung des Lotsenstreiks in den Häfen in den letzten drei Tagen kam es zu Schwierigkeiten bei den Verladungsarbeiten im Hafen von Aschdod. Der Schaden beläuft sich auf zehntausende IL. 150 Arbeiter waren nicht beschäftigt. Man befürchtet, dass die heute beginnende Zitrusexport-Verladung unter den Sanktionen leiden wird. Vier Frachter ankerten gestern ausserhalb des Hafens und sollen heute die Frachten übernehmen.

Der Vertreter der Lotsen erklärte, dass die Lotsen etwaige Gestellungsbefehle befolgen würden. Aber dann würde es nicht die gleiche Arbeit wie im Rahmen einer freiwilligen Regelung geben. Die durch Zwangsmassnahmen geschaffene Atmosphäre würde sich nachteilig auswirken.

Tel Aviv (JEP) — „Die Regierung wird vor den Lotsen, die von ihrer Monopolstellung Gebrauch machen, nicht kapitulieren, und sie werden ihre Forderungen nicht durchsetzen" — erklärte Verkehrsminister Gad Jakobi. der an diesem Wochenende der Redner im Tel Aviver Handels- und Industrieklub war.

Einleitend hatte der Minister zur allgemeinen politischen Situation Stellung genommen und sich gegen Defaitismus gewandt. Israel hat sich schon schlimmeren Konstellationen als heute gegenüber gesehen. „Es ist nicht so, dass wir vor einem allgemeinen Zusammenbruch stehen, vielmehr sind wir durchaus imstande selbständig Entscheidungen über unsere Zukunft zu fällen. Wir werden in den nächsten Jahren eine in viele Milliarden gehende Summe jährlich für militärische Zwecke auszugeben haben."

Jaakow Chasan warnt vor Defaitismus

Von unserem A. Ye. Korrespondenten für Parteifragen

Mehrere wichtige Beschlüsse wurden auf der Tagung der Mapam-Leitung angenommen. Zu der Konferenz von Rabat heisst es, die Resolution bezüglich der PLO habe eine unstabile und verwirrte Situation im Nahen Osten geschaffen. Der Annäherung zum Frieden sei mit diesem Beschluss ein schlechter Dienst erwiesen worden.

Des weiteren ruft Mapam die Regierung zu einer Erklärung auf, wonach das Kabinett zu Verhandlungen mit jedem palästinensischen Gremium bereit ist, welches die Existenz Israels anerkennt und Terroraktionen ablehnt. Israel solle Bestrebungen von Palästinensern im Westufer, die sich politisch organisieren wollen, Hilfe angedeihen lassen und jede Möglichkeit von Verhandlungen mit Jordanien nutzen.

Die Partei spricht sich gegen die Befürwortung des Bezirkswahlsystems durch den Maarach aus. Jede Aenderung des Wahlsystems wird als ein störender Faktor angesehen, der die Harmonie des Maarach erschüttern könnte.

Die Beschlüsse wurden einstimmig bei Stimmenthaltung von fünf Mtgliedern angenommen. Abgelehnt wurden zwei Anträge, die Verhandlungen mit der PLO und die Befürwortung eines palästinensischen Staates, sowie Kontaktaufnahme mit den Terroristen selbst in dem Fall vorsahen, dass diese den Staat Israel nicht anerkennen sollten. „Selbst wenn wir kämpfen müssten, werden wir mit Arafat niemals in Verhandlungen eintreten" bemerkte Jaakow Chasan.

Bei der Ratstagung der Mapam kam es gestern zu einer politischen Debatte, bei der der Veteran der Partei, Jaakow Chasan, die Parteileitung aufforderte, hinter der Regierung zu stehen und dem Defaitismus den Kampf anzusagen.

Chasan wandte sich gegen Verhandlungen mit einem Verband, der den Mord an Kindern für politische Zwecke gutheisst. Vorher sagte der politische Sekretär der Mapam, Naftali Feder, die negative Haltung Israels zu den Palästinensern sei sehr unglücklich gewählt worden. Die Regierung sollte zu diesem Punkt eine Revision vornehmen. Mdk Dov Sakin warf ein, Israel sollte auch mit einer palästinensischen Vertretung verhandeln, wenn sich diese grundsätzlich gegen Terror und für die Anerkennung Israels ausspricht. Dr. Chaim Dorin forderte sogar Verhandlungen Israels mit der PLO, selbst wenn dieser Verband Israel nicht anerkennen sollte. Gesundheitsminister Viktor Schemtow wohnte der Debatte bei, nahm jedoch keinen Anteil. Er sagte ‚vor der Regierungssitzung, die sich Mitte dieser Woche mit den Vorgängen in Rabatt befassen wird, wolle er sich in der Oeffentlichkeit nicht zu diesem Thema äussern.

Schüler der 8. Klasse wollen ...n Mischmar Haezrachi dienen

... Schüler der achten ...in den Mischmar Ha- ...(Bürgergarde) eintreten? ...nsten wird dieses The- ...g umstritten. Angesichts ...mernswerten Zustandes, ...nicht zuviele Freiwil- ...den Mischmar Haezra- ...eldet haben, wird die ...er Jugendlichen wahr- ...für den Wachdienst ...gen werden müssen. ...he hatten sich bereits ...Polizeiminister gewandt ...ihre Dienste angeboten. ...der des Landesrates ...er der achten Klassen, ...i, sagte am Freitag zu diesem Thema „er und die Schüler sehen in diesem Dienst ein Mittel zum Zweck: „Wir kommen mit dem harten Leben zum ersten Mal in Kontakt. Der Dienst hat auch erzieherischen Vorteil, besonders vor unserer Mobilisierung zur Armee. Wir werden zur Verantwortung erzogen. Aber vor allem kann der Dienst eine Änderung in unserem gesamten Verhältnis zum Staat und zu nationalen Aufgaben zur Folge haben. Man wird um sich blicken und auf Privatvergnügungen im Interesse höherer Interessen verzichten lernen. Einen Teil unserer Freizeit werden wir der Allgemeinheit und der Landessicherheit opfern".

EINKOMMENSTEUER-BÜROS BLEIBEN GEÖFFNET

Die Büros der Einkommensteuerbehörde im ganzen Lande bleiben heute geöffnet. Sie werden nicht geschlossen bleiben, wie dies vorher vom Staatsbeamtenverband als „Sanktion" vorgeschlagen worden war.

Der Ausschuss der Zollbeamten wird heute Verhandlungen mit dem Finanzministerium über die Forderungen bezüglich höherer Rangstufen aufnehmen. Freitag hatten die Zollbeamten gestreikt und wollen am nächsten Freitag erneut streiken, falls die heutigen Verhandlungen ergebnislos bleiben sollten.

...IAP-PARTEIBLATT «OT» WIRD EINGESTELLT

... Mit neun gegen acht ...beschloss die Lischka ...ipartei, die Herausga- ...Vochenzeitschrift „Ot" ...n. Für die Einstellung ...sich Parteisekretär ...ni, MdK Israel Karg- ...rham Ofer, Schraga ...schman Ras aus, wäh- ...r anderem MdK Jiz- ...Aharon, Ascher Ma- ...el Leket, Neera Arad ...he Carmel die Fort- ...r Herausgabe verlang-

...iger Zeit hatte der ...e Teil der Parteileitung die Einstellung der Wochenzeitschrift gefordert, deren Redakteur David Schacham die Zeitung nicht zu einem Partei-Informationsblatt, sondern zu einem streng Kritik übenden Parteiorgan gemacht hatte. Frau Golda Meir war eine der Persönlichkeiten, die für die Schliessung des „Ot" eingetreten war.

Am Freitag erklärte David Schacham in einem Rundfunkinterview: „Ich befürchte, von nun an wird es an einem kritischen Organ der Partei mangeln. Bei der Debatte, die der Abstimmung über Sein oder Nichtsein des „Ot" am Donnerstagabend voranging, hatte ich das Gefühl, dass hier ein grundsätzliches Missverständnis über die Aufgaben eines Parteiblattes vorliegt. Die Majorität glaubt scheinbar, ein Parteiblatt habe nur die Parteilinie widerzugeben. Hierin erblicke ich jedenfalls einen schweren Fehler und ein Vergehen gegen die Demokratie. Ein Parteiblatt muss nicht Parteilinien kritiklos hinnehmen und kolportieren. Es soll den Parteimitgliedern zur Verfügung stehen, die verbessern und kritisieren wollen. Das alles liegt im Interesse der Partei, in der es Gruppen gibt, die für „Schinuim", für interne Änderungen eintreten", sagte Schacham.

UNSICHERHEIT FÜHRT ZU HAMSTERKÄUFEN

Von unserem Tel Aviver Wirtschaftskorrespondenten

Die Gerüchtewelle über eine Abwertung und über mögliche Verteuerungen haben am Wochenende in verschiedenen Orten eine Hamsterwelle auch bei Lebensmitteln hervorgerufen. Dabei wurden sinnlos Zucker, Reis und andere Lebensmittel gekauft, die zu den 14 Grundnahrungsmitteln gehören. Bekanntlich hat sich die Regierung verpflichtet, die Preise dieser Nahrungsmittel bis zum 1. April 1975 nicht zu erhöhen.

Informierte Kreise betonten gegenüber unserem Wirtschaftskorrespondenten, dass die Regierung in ihren finanzpolitischen Entschlüssen nicht frei sei, sondern auf die Meinungen der amerikanischen Wirtschaftsdelegation Rücksicht nehmen müsse, die in den letzten Tagen unter Leitung des Vize-Finanzminister Parski mit israelischen Vertretern verhandelt hatte und gestern ihren Besuch abgeschlossen hat.

Trotzdem sich der Nationalökonom Professor Bruno am Wochenende in einer Fernsehdiskussion für eine Abwertung eingesetzt hatte, schien eine offene Abwertung wenig wahrscheinlich. Vielmehr neigte die Regierung dazu, den heute geltenden Importzuschlag von 35 auf 50% zu erhöhen und gleichzeitig die Prämien für Exporteure zu steigern. In der gleichen Diskussion hatte der frühere Generaldirektor des Finanzministeriums, Dr. Arnon „sofortige radikale Massnahmen", eine scharfe Senkung der Lebenshaltung und Rückkehr „zum Standard der fünfziger Jahre" verlangt.

DAS WETTER

Teilweise bewölkt, Regenschauer im Landesnorden und Zentrum, Sandstürme im Negew und Sinai, hohe Luftfeuchtigkeit, starker Wellengang.

Temperaturen: Jerusalem 17—24; Tel Aviv und Haifa 16—25; Lod, Hule und Beer Schewa 14—27; Tiberias und Totes Meer 14—28; Hermon 10—13; Galil und Golan-Höhen 13—22; Emek Jesreel 11—26; Ejlat 16—33 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

DIE ERNSTE *WIRTSCHAFTSLAGE* DES LANDES

Dawar weist auf das sich unaufhörlich *erweiternde* Handels- und Zahlungsdefizit Israels hin und meint, schuld daran sei einerseits die ständige Aufrüstung, die wir ja nun einmal durchzu*führen haben*, andererseits jedoch auch der sich stets erhöhende Verbrauch der Bürgers. Die Wirtschaftslage des Landes ist als sehr ernst zu bezeichnen und es muss alles getan werden, um dazu zu gelangen, sie zu bessern. Dazu gehört allerdings, *dass die Lasten gerecht* verteilt werden und hierbei müssen wir dazu gelangen, dass alle Bürger die Steuer *bezahlen, die sie* zahlen müssen und nicht weiterhin Kreise existieren, die sich sehr erfolgreich von dieser Steuerzahlung drücken.

DISKUSSION UM RÄUMUNG VON GEBIETEN IST ZUENDE

Hamodia ist der Ansicht, dass durch die Konferenz von Rabat, durch die Entscheidungen der Araber, aber auch der Welt überhaupt, für die arabischen Terroristen, jede Debatte über Rückgabe von Gebieten in un*serem Lande* nunmehr verstummen kann. Wir haben also jetzt nach wie vor gute und leicht zu *verteidigende* Linien, die *wir* angesichts der Gesamtsituation, so wie sie uns aufgezwungen wurde, aufrechterhalten müssen.

HOLLAND ALS BEISPIEL FÜR DIE WELT

Omer sieht in der niederländischen Aktion gegen die bewaffneten Terroristen in der Gefängniskirche eine beispielhafte Tat. *Die grossen Mächte, die* immer wieder vor den Terroristen aller Art kapitulieren, sollten begreifen, dass nur auf diese Weise mit Terroristen fertigzuwerden ist. Genau wie die Niederländer sollten alle Menschen dieser Welt auf Aktionen der Terroristen reagieren.

DIE AMERIKANER SIND NICHT EINSATZBEREIT GENUG

Schearim bezeichnet die Amerikaner als weitaus zu lasch in allen Fragen, welche die arabischen Terroristen angehen. Es wird daher notwendig sein, dass wir in dieser Angelegenheit fest bleiben und *auf diese Weise die* Amerikaner zwingen, alles zu tun, was in ihren Kräften steht, um zu verhindern, dass der Status der Terroristen auf der Welt noch besser werde, als er heute bereits ist.

ERDÖL ALS WAFFE DER ARABER

Al Hamischmar bezieht sich auf *die Beschlüsse der Konferenz* von Rabat und meint, es sei klar, dass die Araber wieder ihre *stärkste Waffe*, nämlich die Manipulation mit Erdöl, einsetzen werden, um ihre Ziele auf der ganzen Welt durchzusetzen. So können *sie auch ihre Aufrüstung* sehr leicht betreiben. Damit ist natürlich die Aus*sicht* auf eine Wiederaufnahme der Friedensgespräche in Genf in die Ferne gerückt und das kann nur ausserordentlich bedauert werden. Dass es sich hier*bei* um eine gefährliche Entwicklung handelt, versteht sich von selbst und wir werden alles tun *müssen, um ihr in der* richtigen Weise zu begegnen.

DIE OPPOSITION BEI DEN RELIGIÖS-NATIONALEN

Hazofe beschäftigt sich mit der Opposition in den Reihen der Religiös-Nationalen Partei. Die Zeitung gibt der Hoffnung Ausdruck, dass eine Spaltung der RNP vermieden werden wird. Dazu könnte auch die Re*gierung* beitragen, indem sie sich dazu durchringt, Siedlungspunkte im Westufergebiet zu *bestimmen. Es müssen* jedenfalls Gemeinsamkeiten gefunden werden, die dazu geeignet sind, die *Meinungsverschiedenheiten* abzubauen.

DER HUMANE UND LIBERALE PRÄSIDENT ISRAELS

Haarez ehrt das Andenken des *Präsidenten Chaim* Weizmann, des ersten Präsidenten des Staates Israel. Die Zeitung weist darauf hin, dass diese Persönlichkeit das richtige Mass an Humanismus und liberalem Nationalismus aufwies. Heute, zum 100. Geburtstag Weizmanns, sollten wir uns nicht nur an den Mann erinnern, sondern auch an seine Gedanken*gänge und die Art, in welcher* er die nationalen Probleme behandelte, meint die Zeitung.

Die Landwirte fordern mehr Geld für die Milch

Von unserem Landwirtschafts-Korrespondenten

Die israelische Landwirtschaft erhält derzeit **jährliche Subventionen in Höhe von 670 Mil*lionen* IL.** *Den grössten* Teil hiervon, nämlich, 350 Millionen IL, erhält die Milchwirtschaft. Aber dennoch sind die Viehzüchter noch nicht zufrieden und fordern um *19%* höhere Subventionen oder aber eine Erhöhung des Milchpreises. Der Preis, der dem Produzenten gezahlt wird, wurde erst am 18. Juli von rund 0.90 IL auf 1.10 IL erhöht. Das Landwirtschaftsministerium wäre geneigt, einer Erhöhung des Einzelhandelspreises für die Milch zuzustimmen, ausgehend von *der Erwägung*, dass Milch zwar ein Grundnahrungsmittel ist, aber dennoch nicht zum gleichen Preis verkauft werden muss wie ein Erfrischungsgetränk, das im wesentlichen nur aus Wasser und Farbe besteht, ist aber an den Preisstopp gebunden.

Im Vergleich zum Vorjahr werden jetzt etwa zwei Prozent weniger Milch an den Markt geliefert, obwohl inzwischen die Bevölkerungszahl nicht wesentlich angewachsen ist. Die Regierung muss für teure Devisen Trockenmilch importieren, die eine Fehlmenge von etwa 100 Millionen Liter Milch, ein Zehntel des Jahresbedarfs, auf*füllen soll. Das ist die spürbare* Folge der Einschränkung des Viehbestands, zu dem sich die *Landwirte entschieden* haben.

Die Forderungen der Landwirte sind vor allem darauf aufgebaut, dass sich die **Futtermittel wesentlich verteuert** haben. Israel hat sich für die Rasse der Friesenkühe entschieden, weil diese Tiere viel, wenn auch fettarme Milch geben und zugleich recht gross sind und daher viel Fleisch liefern können. *Die Fettarmut stört nicht* so sehr, weil hier im Lande hauptsächlich Trinkmilch gefragt ist, *während* in Europa die Butter- und Käse-Produktion an erster Stelle steht. In den mittelmässigen Kibbuz- und Moschawsiedlungen wird eine durchschnittliche *Tagesproduktion von 20 Litern* Milch, umgerechnet auf alle Milchkühe, erreicht und es gibt *Spitzenkühe* mit einer Tagesleistung von 50 Litern Milch. Im Kibbuz werden Tag für Tag etwa 150 Kühe gemolken. In einem Teil der Siedlungen wird dreimal *am Tage gemolken*, am frühen Morgen, am Mittag und am späten Abend — in anderen Siedlungen nur zweimal, was zwar ein leichtes Absinken der Milchproduktion, aber bessere Gesundheit der Kühe, vor allem weniger Euterentzündungen, zur Folge hat. Fast überall wird maschinell gemolken.

Diese Milchleistungen können *nur durch* **konzentriertes Futter** erreicht werden. Es handelt sich hierbei um ein Mischfutter, dass aus verschiedenen Getreidesorten zusammengesetzt ist und von besonderen Produktionsstätten fertig in die Tankbehälter der Landwirtschaftsbetriebe geliefert wird. Das traditionelle Grünfutter wächst in Israel nicht von selbst, sondern auf *Feldern, die bewässert* und besprüht werden müssen. Frisch steht es den Landwirten nur während weniger Frühjahrswochen zur Verfügung und danach nur noch als Silofutter. Die Futterrüben reichen zwar für die ganzen Sommermonate, aber auch diese Felder müssen bewässert werden. Ausserdem gibt es noch billigeres Futter, wie z. B. *die Schalen der Zitrusfrüchte*, die von den Fruchtsaftbetrieben fast nur gegen Zah*lung der Transportkosten* in die Landwirtschaften geliefert werden, aber nicht sehr viel Milch erzeugen können. Während der vergangenen Jahre haben die israelischen Landwirte jedoch Futtermittel entdeckt, die unter verhältnismässig bescheidener Bewässerung *heranwachsen*, wie z. B. Rhodusgras und Hirsestroh.

Freilich haben die israelischen *Landwirte auch Einnahmen* aus dem **Fleischverkauf**, vor allem der Ochsen. Aber die Aufzucht dieser Tiere wird immer teurer. Es hat sich erwiesen, dass die Sterblichkeitsrate bei den jungen Kälbern in erschreckender Weise anwachsen kann, wenn *sie anstelle von Milch* Sojaprodukte zu trinken bekommen. Schon bei optimaler Fütterung erreichen von den rund 100 000 Kälbern, die jährlich in Israel gekalbt werden, etwa zehn Prozent nicht das Alter von einem Monat. Die Mutterkuh braucht in den Monaten vor der Kalbung nicht wesentlich weniger Futter als in den rund neun *Monaten, in denen sie Milch* gibt, und die Kälber fressen nicht wesentlich weniger als eine Milchkuh.

Die Landwirte klagen, weil ihre schwere Arbeit nicht entsprechend dem Durchschnittseinkommen der Wirtschaft be*zahlt wird* — die Regierung will die Subventionen einschränken — und der Verbraucher fordert *einen angemessenen Milchpreis*. Aber diese Verbraucher sind in der Hauptsache die kinderreichen Familien, die letzlich die Kosten dieses Teufelskreises bezahlen müssen.

Krise im Baugewerbe kann noch aufgehalten werden

Der Wohnungsbau wurde in Israel eingeschränkt. Zu Beginn *dieses Jahres betrug die Gesamt*fläche der Wohnungen, mit deren Bau begonnen wurde, 2,9 Millionen qm während ein Jahr zuvor der Bau von Wohnungen mit einer Gesamtfläche von 4,2 Millionen qm begann. In den ersten achten Monaten dieses Jahres war beim Beginn von privaten Wohnungsbauten ein Rückgang von 31,4% gegenüber der Vergleichsperiode des Vorjahrs festzustellen.

Die beängstigende Frage, die sich aus diesen Zahlen ergibt, lautet: Kommt es zu einer Krise im Baugewerbe? **Mit den Entlassungen von Bauarbeitern begann nämlich die grosse Wirtschaftsdepression und Arbeitslosigkeit in Israel vor acht Jahren.**

Den Ermittlungen der Statistiker nach zu urteilen, besteht *die Gefahr* einer solchen Krise noch nicht. Nach ihren Angaben betrug die Zahl der ständigen Bauarbeiter im ersten Halbjahr 1974 durchschnittlich *75 000 (12%* weniger als im ersten und 5% weniger als im zweiten Halbjahr des Vorjahrs) *und nach den Angaben der Bau*unternehmer betrug die Zahl der Tagesarbeiter in dieser Periode durchschnittlich 57 000 (16% weniger als im ersten und 7% *weniger als im zweiten* Halbjahr 1973). Die Bauwirtschaft hat also die Folgeerscheinungen des Jom Kippur-Krieges offenbar sehr schnell wieder wettmachen können.

Noch wesentlicher sind die Angaben über die Entlassungen *im Baugewerbe. Im Jahre 1965*, also vor dem „Mitun", wurden im Durchschnitt 137 Arbeiter pro Tag entlassen; während der Depression selbst erreichte der *Tagesdurchschnitt* der Entlassungen sogar 1 497. In diesem Jahr handelt es sich um weitaus niedrigere Zahlen: 33 im Januar, 21 im Mai und 7 im August — lauten die Zahlen der Entlassungen im Tagesdurchschnitt.

Was die Krise bisher aufgehalten hat, ist auf der einen Seite die grosse Nachfrage in der *Endstufe der Bauarbeiten und* auf der anderen Seite das Ansteigen der Bauaufträge für den Sicherheitsfaktor. Im Rahmen dieser Nachfrage hat sich allerdings eine gewisse Umschichtung ergeben. Für den Abschluss der Bauarbeiten werden vor allem *Arbeitskräfte für den Verputz*, Fliesenleger, Maler, Tischler und Installateure gesucht. Die Gerüstbauer und Maurer können aber beim Bau von Luftschutzräumen, *derzeit* Vorrangprogramm in Israel, einen Arbeitsplatz finden. Bauarbeiten solcher Art erfordern sogar mehr Arbeitskräfte, als auf dem Stellenmarkt gefunden werden können.

Es gibt ohne Zweifel eine Krise im Wohnungsbau. Im August dieses Jahres wurde mit dem Bau von nur 1 320 Privatwohnungen begonnen; ein Jahr zuvor waren es 1 582 Wohnungen. Aber es gibt noch keine Krise im gesamten Baugewerbe — wenigstens solange nicht, als genügend andere Bauaufträge vorliegen.

NEUE JAGDRAKETE

(WT) — Das Pentagon bestätigte den Plan zur Entwicklung einer neuen, hochgezüchte*ten* Jagdrakete. Hierfür wurden 1.300 Millionen Dollar bewilligt. Wie aus informierten Kreisen bekannt wird, wurden bereits 1.850 solcher Raketen bestellt und sie sollen im Verlaufe von zwei Jahren an die amerikanische Luftwaffe geliefert werden. Die neue Jagdrakete hat angeblich die doppelte Reichweite der heute von der USA-Luftwaffe benützten Modelle.

MdK A. Lin fordert Verbot von arabischen Zeitungen

MdK Amnon Lin protestierte gegen die „Hetzkampagne der arabischen Zeitungen", die in Jerusalem erscheinen. Der Likud-Abgeordnete forderte die Schliessung dieser Presse. Er sagte, es sei soweit gekommen, dass *die Zeitungen nicht nur* „extremnationale Lieder und Gedichte", sondern auch ein Gedicht von MdK Taufik Sayat veröffentlichten, welches die Sprengung der Barlev-Linie feiert. Die arabische Presse, sagte Lin, hat das Programm Arafats veröffentlicht, welches in dem Beschluss gipfelte, dass alle Juden, die nach Israel nach 1917 *einwanderten, das Land zu verlassen* haben und beifällige Kommentare hinzugefügt.

Der Abgeordnete verlangte in der Knesset, man solle die finanziellen Quellen arabischer Zeitungen untersuchen, Es könne unbedingt sein, dass sie von Terroristenorganisationen gefördert werden.

kleine ANZEIGEN

Rabinowitz: ISRAELS HAUPTSORGE IST DAS DEFIZIT IN DER ZAHLUNGSBILANZ

Finanzminister Jehoschua Rabinowitz erklärte am Wochenende in einem Interview, dass Is*raels Hauptsorge das Defizit in* der Zahlungsbilanz sei. Es müssten eilige Massnahmen ergriffen werden, um das Zusammenschmelzen der Devisenreserven zu verhindern. Die Sorge um das Schicksal der Zahlungsbilanz drängt heute sogar die Sorge um die Inflation in den Hintergrund. Alle Massnahmen, die die Regierung auch auf kurze Frist ergreifen wird, werden sich auf Verringerung des Fehlbetrages in der Zahlungsbilanz beziehen.

Eine ganze Reihe von Schritten müssen ergriffen werden, um Einfuhren und Devi*sen einzusparen*. Unter anderem müssen wir versuchen, im Lande erhältliche Rohstoffe maximal auszunützen. Vor allem sollten Papierabfälle sowie Restbestände von Glas und Metall entsprechend verwendet weren.

Vordringlich ist die Senkung des Lebensstandards, denn ohne Herabsetzung des Lebensstandards werden wir bald unsere gesamten Devisenbestände aufgegessen haben und unsere Wirtschaft wird in ein Chaos geraten. Eine Situation wird unvermeidbar sein, in der Arbeits*losigkeit herrschen wird*, und wir werden nicht imstande sein, die Räder unserer Wirtschaft weiter anzutreiben.

Rabinowitz unterstrich, dass die *Mehrwertsteuer* unbedingt im April 1975 eingeführt werden muss, und dass für das kom*mende Jahr* keine weiteren Steuererleichterungen zu erwarten sind. Der Staat wird ausserdem grosse Bemühungen zu unternehmen haben um d. Kapitalimports nach *Israel* zu steigern. 1975 muss im Zeichen der Zurückhaltung in der *Lohnpo*litik und in den Verdiensten stehen. Hierbei hat die Histadrut *eine Schlüsselaufgabe zu erfül*len; nur bei Zusammenarbeit mit ihr ist es möglich, eine Lösung zu finden.

NEUE ENTWICKLUNGSANLEIHE

Die Bank Israel hat mit dem Verkauf einer neuen Serie (Nr. 3013) der *Entwicklungsanleihe* begonnen. Insgesamt sollen 50 Millionen IL aufgebracht werden. Die Anleihenscheine von je 100 IL werden nach zehn Jahren eingelöst, sind an den Preisindex vom Monat November 1974 gebunden und tragen 4% Jahreszinsen. Die Erwerber genissen Steuervergünstigen.

Fuer den Verbraucher und die Hausfrau

DER WINTER WIRD TEURER

Ob der bevorstehende Winter besonders kalt werden wird, lässt sich noch nicht voraussagen — dass er besonders teuer werden wird, steht schon jetzt fest. Sowohl die Anschaffungskosten wie auch die Betriebskosten für *Heizöfen sind bedeutend gestiegen.*

Am billigsten ist immer noch der **Petroleumofen**. Ein kleiner „Fireside" kostet jetzt etwa 300 IL (gegenüber 240 IL im Vorjahr). Wenn man aber eine Dreizimmerwohnung mit einem solchen Ofen, auch nur einigermassen erwärmen will, muss man mindestens zwei Oefen jeden Tag 12 Stunden lang *brennen lassen. Das kostet* im Monat 72 IL. Aber ausserdem muss der Brennstoff öfters auf*gefüllt* und der *nicht angenehme* Geruch hingenommen werden. Dieses Problem fällt weg, wenn man sich zur Einrichtung einer zentralen Petroleumheizung entscheidet. Eine solche Anlage kostet jetzt 1.650 — 1.985 IL, dazu noch Installationskosten von rund 1.500 IL. Die täglich zwölfstündige Beheizung einer Dreizimmerwohnung mit einer *solchen Anlage* kostet 130 IL im Monat.

Wenn schon zentrale Beheizung, dann schon besser durch **Heizölöfen**. Eine solche Anlage kostet 1.590 — 2.400 IL zuzüglich 1.300 IL für die Installation. Die Beheizungskosten für eine Dreizimmerwohnung, täglich 12 Stunden lang erwärmt, betragen 94 IL im Monat. Problem in Israel besteht dings darin, dass Heizöl sauber genug geliefert wir daher die *Anlage* schnell Betrieb setzen kann.

Zuverlässiger, aber auch rer arbeiten die **Gasöfen**. *beweglicher Gasofen* kostet 841 — 881 IL, wozu 8.10 IL für jeden Meter *leitung kommen, denn auc* Kupfer ist teurer geworde täglich zwölfstündiger Behe müssen für eine Dreizir wohnung monatlich 175 IL gewendet werden. Der g Betriebspreis ergibt sich be Benutzung eines Wand-Gas dessen Anschaffung 1.725 und dessen Installation 10 zuzüglich der Rohrleitung *IL pro Meter)* kostet. solcher Ofen erwärmt eine che bis zu 24 qm. Ein bed der *Vorteil dieser Beheizun* thode besteht darin, dass (18 IL für einen Ballon, rund 40 Stunden Brenn reicht) kaum unter den Er sen der Belieferung und leiden wird.

Die sauberste Lösung noch immer **Elektroöfen**. 2 kWh-Ofen kostet nur 1(120 IL in der Anschaffung monatlich 125 IL im Verb für eine täglich zwölfstü Beheizung einer Dreizin wohnung, aber viel W kann er nicht geben. Wirk ist schon ein 2.5 kWh-Rad der zwar 1.000 — 1.10 *Anschaffungspreis*, aber nur 129 IL monatlich fü täglich zehnstündige Behei *einer Dreizimmerwohnung* stet. Am teuersten kommt 6 kWh-Speicher zu stehen sen *Anschaffung* (einschlie *Installation*) 3.000 — 4.82 und dessen Verbrauch bei ti neunstündiger Brennzeit fü Dreizimmerwohnung 174 I Monat kostet.

KINDERREICHE FAMILIEN BESETZTEN NEUBAU IN OR JEHUDA

In der Ortschaft Or Jehuda besetzten zehn kinderreiche Familien ein neues Haus, welches vom Wohnbauministerium errichtet wurde. Das Haus steht seit acht Monaten leer. Polizisten wurden gegen die Familien eingesetzt, die inzwischen bereits die Wohnungen geräumt hatten. Sie behaupten, dass dies ihre Wohnungen sind, doch wurde ihnen der Einzug mit der Begründung untersagt, das Haus sei noch nicht fertiggestellt worden. Der Ortsvorsteher Jizchaki bestätigte, dass das Hau diese Familien bestimmt doch hatte das Wohnbau sterium vor einigen Tagen geteilt, das Haus sei im men der Alija-Vorbereitu für neue Einwanderer best worden. Die Bewohner vor Jehuda sagten, sie leben mehr als acht Familienmi dern in einem Zimmer und stehen vor Beginn des Wi darauf, in ihre neuen Woh gen einziehen zu dürfen.

Die schwachen Ministerien der RNP

Von OBSERVER

Innerhalb der Regierung stehen der Religiös-Nationalen Partei „traditionell" drei Ministerien zur Verfügung, das Innenministerium, das Wohlfahrtsministerium, und das Religionsministerium. Angesichts des dringenden Wunsches Führern der RNP, wieder in die Regierung einzutreten, wandten sich die „Jungen" in der Religiös-Nationalen Partei gegen ihre Kollegen, denen die Ministerämter so wichtig waren.

Sie führten Prinzipien an und wiesen auf die Kritik hin, die im Publikum an der Haltung der RNP geübt wird. Diese Kritik ist zweifellos vorhanden. Sie bezieht sich jedoch nicht nur auf die prinzipielle Stellungnahme der Religiös-Nationalen Partei zu Fragen der Aussen- und Religionspolitik, sondern viele Bürger stellen die Frage, warum die von der RNP verwalteten Ministerien zu den schwächsten innerhalb der Regierung gehören müssen.

Wenn das Aussenministerium, wenn das Finanz- und das Handelsministerium angegriffen werden, so ist dies nicht verwunderlich, weil diese Ministerien die kompliziertesten Probleme unseres Staates zu bearbeiten haben. Die drei Ministerien, die der RNP bisher immer zur Verfügung standen, sind dagegen „leichte" Ministerien und in diesen hätte die Partei durchaus beachtliche Erfolge erzielen können. Leider ist dies nicht der Fall.

MAENGEL IM INNENMINISTERIUM

Eine Umfrage, die kürzlich veranstaltet wurde, ergab, dass ...% der Beteiligten mit der Arbeit des Innenministeriums unzufrieden waren. Vielleicht ist die Ziffer von 40% übertrieben, aber allgemein wurden dem Innenministerium schwere Mängel vorgeworfen. In vielen Büros des Innenministeriums herrscht alles andere als Ordnung und erst in den letzten Jahren haben sich die Verwaltungsmethoden etwas verbessert. Die Personenstandsregistrierung ist ungenügend, und das Ministerium hat es bis heute nicht verstanden, rechtzeitig zur Änderung von Adressenangaben zu veranlassen. Viele laufen mit Identitätskarten herum, auf denen alte Adressen angegeben sind. Wer im Innenministerium Adressen ...sehen möchte, wird oft keine richtigen Auskünfte erhalten. Auch auf dem Gebiete der Kommunalpolitik war das Innenministerium nicht eben erfolgreich. Es kann den Gemeinden keine Steuererhöhung zubilligen, weil diese in unserem Lande eine hochpolitische Frage darstellen und letzten Endes vom Finanzministerium und einer Entscheidung der Gesamtregierung abhängen. Aber das Innenministerium hätte im Laufe von zwei Jahrzehnten dafür sorgen können, dass die immer noch geltende veraltete Gemeindeordnung aus der Mandatszeit durch eine neue Gemeindeordnung ersetzt wird. Es hätte ebenso mittels seiner Aufsichtsbefugnisse dafür sorgen ..., dass verschiedene Orte nicht ein halbes Dutzend Vizebürgermeister mit Bezahlung neben dem Bürgermeister beschäftigt. Bne Brak mag den religiösen Beamten des Innenministeriums sehr am Herzen liegen, aber eine Stadt dieser Grössenordnung könnte ohne weiteres mit zwei Vize-Bürgermeistern statt einer ganzen Armee von Helfern und Bürgermeistern auskommen.

Hinzu kommt, dass dem Innenministerium in den letzten Jahren meistens eine richtige, politische Führung fehlte. Dr. Burg ist ein ausgezeichneter Redner für den United Jewish Appeal (was man in Amerika einen „Campaigner" nennt). Aus diesem Grunde wurde er von der Regierung sehr oft ins Ausland geschickt und hat für die Finanzen Israels grosse Erfolge erzielt. Aber diese Erfolge gingen oft auf Kosten der Qualität der Arbeit des Innenministeriums. Es wäre wahrscheinlich viel vernünftiger gewesen, wenn Dr. Burg ein Minister ohne Portefeuille geworden und das Innenministerium einem Parteikollegen überlassen hätte, der ständig im Lande bleibt und sich ausschliesslich um das Innenministerium und seine Arbeitsgebiete kümmert.

DR. WAHRHAFTIG WAR „SCHUHPUTZER"

Nicht gerade freundliche Worte können über das Religionsministerium gesagt werden. Die RNP hat an sich durchaus geeignete Kandidaten, für dieses Ministerium zur Verfügung stellen können, aber oft genug wurde berichtet, wie Dr. Wahrhaftig als Religionsminister von den Oberrabbinern als ihr „Schuhputzer" behandelt wurde. Den Religionsministern der RNP fehlt es an der notwendigen Courage, die Beziehungen zum Oberrabbinat so zu gestalten, dass auch sie Einfluss erhalten und ausserdem auch die Arbeit der religiösen Beiräte im Lande den Bedürfnissen der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts anpassen. Bei uns werden religiöse Beiräte und Synagogen oft genug noch nach den Methoden des Städtls des 19. Jahrhunderts verwaltet, u. dies hat der Orthodoxie in unserem Lande grossen Schaden zugefügt. Gerade am Beispiel der Vereinigten Staaten könnten unser Religionsministerium, das Oberrabbinat und die religiösen Beiräte lernen, dass man orthodoxe Grundhaltung nicht aufgeben muss und dabei dem Gesamtbild des religiösen Lebens eine andere - viel zeitgemässere Färbung verleihen kann.

Ist es z.B. berechtigt, dass der Rabbiner einer grösseren Stadt in Israel seine Jom Kippur-Predigt damit beginnt, dass er Geschäfte genau mit Namen, Strassen- und Hausnummernangabe aufzählt und in den Bann tut, weil sie nach seiner Auffassung nicht kascher sind? Mann kann sich von solchen Geschäften distanzieren, aber orthodoxe jüdische Gemeinden haben weit geeignetere Mittel als diese provinzielle und rückständige Methode gefunden. Hätten wir einen Religionsminister mit Autorität, so müsste er gegen ein solches Vorgehen auftreten.

SOZIAL — STATT WOHLFAHRTS-MINISTERIUM

Die Schwäche des dritten Ministeriums, des Wohlfahrtsministeriums, ergibt sich schon daraus, dass man es beseitigen und es mit Teilen des Arbeitsministeriums zu einem neuen Ressort für Sozialpolitik vereinigen will. Das Wohlfahrtsministerium wurde 1948 von Ben Gurion als provisorische Verlegenheitslösung für den Vertreter der Agudat Israel erfunden. Bekanntlich ist nichts dauerhafter als ein Provisorium, und so schleppen wir das Wohlfahrtsministerium bereits über 25 Jahre hindurch, obwohl es in dieser Form keine Existenzberechtigung hat.

An manchen Punkten überschneiden sich seine Funktionen mit denen des Arbeitsministeriums, an anderen mit denen des Gesundheitsministeriums. Hinzu kommt die „Rückständigkeit", die wir schon bei anderen Ministerien der RNP zu bemängeln hatten. Diese äussert sich u.a. darin, dass jährlich an „ausgewählte Arme" Beihilfen ausgezahlt werden, ohne dass wirkliche Bemühungen unternommen werden, an ihrer sozialen Lage etwas zu ändern und ihre Fälle in konstruktiver Weise zu lösen.

Nicht nur das Wohlfahrtsministerium allein trägt hier schuld. Auch die Sozialbüros der Städte, die dem Wohlfahrtsministerium unterstehen, haben oft versagt. Der beste Beweis dafür ist, dass die Stadtverwaltung von Tel Aviv letztens Dutzende von Familien, die bisher gewährten Unterstützungen entziehen musste, weil die Leute gar nicht in Notlage waren. Die Rechercheure der Sozialabteilung hätten nicht viel anrichten können, aber eine private Detektivgesellschaft hatte das Geheimnis enthüllt.

Auch das Wohlfahrtsministerium gehört leider zu den „schwachen" Ressorts. Es wäre ein grosser Fehler, wenn Rabin einer Verlängerung der jetzigen Konstellation zustimmen würde. Die baldige Ablösung dieses Ressorts durch ein neues modernes Ministerium für Sozialpolitik ist eine dringende Notwendigkeit.

Verwunderlich ist nur, dass die Anhänger der RNP nicht selbst auf die Schwächen ihrer Minister aufmerksam geworden sind und sich nicht selbst gefragt haben, warum — jenseits der Ideologie — gerade die von ihnen verwalteten Ministerien Mängel aufweisen, und so kritisiert werden.

RINGS UM DIE KNESSET

Revidierung der Palästinapolitik – nach rechts oder nach links?

Von SEEV TRONIK

„Politik ist die Kunst des Möglichen." An diesen berühmten Ausspruch denkt man in Israel mehr und mehr, wenn von der palästinensischen Frage die Rede ist. Die öffentliche Diskussion — nicht nur in Israel, sondern in der Welt — über den politischen Status und die Zukunft der palästinensischen Flüchtlinge und der arabischen Bevölkerung der besetzten Gebiete wird lauter und schärfer; sie zieht weite Kreise und eine steigende Anzahl Staatsmänner, Politiker, Intellektuelle und politisch interessierte Menschen in ihren Bann. Parallel zu dieser Aktualisierung des Problems auf politischer und menschlicher Ebene, ist eine erstaunliche vor wenigen Wochen noch für unmöglich gehaltene, Stärkung der „Organisation für die Befreiung Palästinas" festzustellen. Der blutrünstige Arafat, der die Vernichtung des Judenstaates auf seine Fahne geschrieben hat, eilt von Triumph zu Triumph. Nach seiner de facto-Anerkennung durch die UNO wurde ihm auch auf der arabischen Gipfelkonferenz in Rabat, der Titel „Einziger und exklusiver Repräsentant des palästinensischen Volkes" zugesprochen. Die Position Arafats und seiner Organisation hat sich in wenigen Tagen von Grund auf verändert, aber keinesfalls in Richtung einer Entwicklung, die von der israelischen Aussenpolitik gewünscht und angestrebt wurde. Auf der internationalen Szene stellen heute Arafat und seine Organisation einen wichtigen politischen Faktor dar. Das ist eine Tatsache, an der nicht mehr gerüttelt werden kann, ob dies nun im unser aussenpolitisches Konzept passt oder nicht.

Bei der letzten Debatte in der Knesset über das palästinensische Problem konnte man eine Stärkung der Position der Fraktionen und Abgeordneten feststellen, die eine Revidierung der Regierungspolitik in dieser Frage befürworten. Nicht nur die Linksparteien, sondern auch gewisse Kreise in der Arbeitspartei und der Unabhängigen Liberalen Partei fühlen sich durch die letzten Entwicklungen in ihrer Meinung bestätigt, dass es notwendig ist, die palästinensische Frage neu aufzurollen und gegebenenfalls die traditionelle Regierungspolitik zu revidieren. Zu einem richtigen Verständnis der Situation muss hier festgehalten werden, dass die Rabin-Regierung bereits weitgehend von der Politik, die ihre Vorgängerin in der palästinensischen Frage bezogen hat, abgewichen ist. Sowohl Rabin als auch Aussenminister Allon haben wiederholt erklärt, dass es keineswegs in der Absicht der Israel-Regierung liegt das palästinensische Problem zu ignorieren, sondern dass sie es ganz im Gegenteil, für unerlässlich halten, eine Lösung der Frage, die „Existenz einer palästinensischen ethnischen Einheit" aufwirft, anzustreben.

Natürlich sind sich nach wie vor alle Parteien, mit Ausnahme der extremen Linken, darüber einig, dass mit einem Manne wie Arafat keine Verhandlungen geführt werden können. Aber immer deutlicher wird die Forderung nach einer Aufnahme des Gespräches mit den legitimen Vertretern der „palästinensischen ethnischen Einheit" und immer mehr Abgeordnete und Parteien kommen zu der Erkenntnis, dass sich die Position Arafats so lange stärken wird, als er als einziger Sprecher der palästinensischen Bevölkerung auftreten kann. Daraus folgt, dass es die Aufgabe jeder konstruktiven Politik in der palästinensischen Frage sein muss, der Bevölkerung der besetzten Gebiete die Möglichkeit zu bieten, ihre offiziellen Vertreter zu bestimmen, damit sie als Sprecher dieser Bevölkerung auftreten und deren legitimen Interessen auf allen Gebieten wahrnehmen können.

Charakteristisch für die Meinungsänderung, die in gewissen parlamentarischen Kreisen in bezug auf die Palästinafrage stattgefunden hat, war die Stellungnahme des Maarach-Sprechers Michael Charisch:

„Weder unsere offiziellen Sprecher noch die Propagandabroschüren unseres Aussenministeriums bestimmen, ob es Palästinenser gibt oder nicht, sondern die sozialen Gegebenheiten in den besetzten Gebieten. Es gibt eine Gemeinschaft von Menschen, die sich selbst als Palästinenser bezeichnen. Die Existenz dieser Gemeinschaft, selbst wenn sie lange Zeit und auch heute noch dem Staate Israel feindlich gegenübersteht, ist eine feststehende Tatsache. Es ist völlig nutzlos, hier Werturteile zu fällen oder sich auf ideologische Grundsätze zu berufen. Meiner Meinung nach hat auch diese Gemeinschaft einen Staat, der, weil die überwiegende Mehrheit seiner Bevölkerung aus Palästinensern besteht, nur ein palästinensischen Charakter haben kann. Trotzdem sage ich: nicht einen Staat brauchen die Palästinenser in erster Linie, sondern eine politische führung und die Möglichkeit, sich mit einem Staat und einem Regime zu identifizieren, die sie als die ihrigen akzeptieren können. Dieses Streben und diese legitime Forderung konnten bis jetzt nicht erfüllt werden, weil diese Bevölkerung weder im Jahre 1948 noch später, die politische Reife zur Erreichung dieser Ziele besass. Die de facto-Anerkennung der Terrororganisationen durch die UNO hat eine tragische Situation geschaffen, weil sie den Willen und die Fähigkeit der palästinensischen Bevölkerung zu einem politischen Selbstverständnis zu gelangen und eigene politische Kräfte zu entwickeln, abschwächt."

Interessant waren auch die Ausführungen des Moked-Sprechers Meir Pail, der die langjährige Israel-Politik zur Palästina-Frage als einen verhängnisvollen Irrtum bezeichnete. Zwei



Hauptfehler seien begangen worden. Man habe systematisch jede Tendenz der palästinensischen Bevölkerung zur politischen Selbstdefinition und Selbständigkeit bekämpft. Der zweite folgenschwere Fehler wurde begangen als die damalige Regierung den Vorschlag König Husseins, einen arabischen Föderativstaat zu gründen, abgelehnt hat.

Die Reaktion der Rechtsparteien auf die jüngsten Erfolge Arafats und den Umschwung der Weltmeinung in bezug auf das Palästina-Problem ist die totale Ablehnung jedes politischen und territorialen palästinensischen Anspruchs und die Behauptung, es gebe weder ein „palästinensisches Volk" noch eine „palästinensische ethnische Gemeinschaft". Diese Bezeichnungen, sagte Jedidia Beeri (Likud), geben keiner tatsächlich vorhandenen Wirklichkeit Ausdruck; sie wurden für die „politischen und propagandistischen Notwendigkeiten der arabischen Völker in ihrem Kampf gegen den jüdischen Staat und das jüdische Volk" geschaffen.

Das Schlusswort in der Debatte sprach Menachem Begin, der erneut die Regierung aufforderte, die Bezeichnung „Organisation für die Befreiung Palästinas" aus dem hebräischen Vokabular zu streichen. Begin forderte Ministerpräsident Rabin auf, zu dieser seiner Forderung Stellung zu nehmen. Ausserdem verlangte er die Einberufung einer Sondersitzung der Hörfunk- und Fernsehleitung um zu beschliessen, dass in allen Sendungen die Organisation Arafats mit dem Namen „Organisation der arabischen Nazis" bezeichnet werden sollen.

Wir - und die Palaestinenser

Nun hat auch der amerikanischen Präsident Gerald Ford gemeint, Israel müsse versuchen, mti den Palästinensern ins Gespräch zu kommen. Eine ganze Welt hat sich zusammengetan, um darauf zu bestehen, dass die Israelis die Tatsache anerkennen, es gäbe nun einmal die Palästinenser und auch Israel könne sich dieser Gegebenheit nicht entziehen. Wer sind sie denn, diese Palästinenser, die uns heute entgegenstehen, die sich breit machen, um ihren eigenen Staat zu erhalten?

Palästinenser sind Menschen, die in Palästina leben. Das heisst, wenn wir die Dinge richtig beurteilen, dass wir, die Israelis, Palästinenser sind — und unter dieser Bezeichnung dienten schliesslich auch unsere jungen Menschen im zweiten Weltkriege innerhalb der britischen Streitkräfte, und unter diese Bezeichnung fällt auch zweifellos der neue israelische Ministerpräsident Rabin, — und, Palästinenser sind all jene Araber, die in Palästina wohnen. Denn, all Jene als Palästinenser zu bezeichnen, die sich zur Zeit in Flüchtlingslagern befinden, oder den Terrororganisationen angehören, ist schon eine recht abenteuerliche Tatsache: Sie sind meistens Menschen, die in den Lagern geboren worden sind, Kinder von Menschen, die sich, im Jahre 1948, dazu verführen liessen, ihre Häuser zu verlassen, um „in wenigen Tagen zurückzukehren, und „gemordet und geerbt zu haben", wie wir es nennen, nämlich die Gebäude, die Juden gehören, ebenfalls zu übernehmen, da bis dahin die Juden tot sein würden. Diese Menschen als Palästinenser zu bezeichnen, ist ungefähr dasselbe, wie der Anspruch, den zur Hitlerzeit Deutsche erhoben, die seit mehr als einer Generation in einem anderen Lande lebten und nun darauf pochten, dass schliesslich ihre Eltern Deutsche gewesen waren.

Um es sehr klar auszudrücken, Palästinenser können nur Menschen sein, die in dem Lande ansässig sind, das sich Palästina nennt. Diese Menschen haben bisher keine Repräsentanz gefunden. Sie lassen sich von den arabischen Staaten leiten und akzeptieren, leider, das, was man ihnen, in Rabat oder sonstwo, vorsetzt. Sie sind eine unreife Gesellschaft von Menschen, die es nicht fertigbekommen hat, ihre eigenen Repräsentanten zu erküren, aus Feigheit, aus dem Wunsch heraus, keine Stellung zu nehmen und sich von anderen Politikern leiten zu lassen. Die neunmalklugen Europäer, die daraus Schlüsse ziehen wollen, die für Europa sicherlich richtig wären, im Nahen Osten jedoch unsinnig sind, bleiben nichts als Dummköpfe, die einfach nicht imstande sind, die wirklichen Tatsachen des Orients zu begreifen. Hier geht es um Ideologie, nicht um Tatsachen, das ist bedauerlich, aber nicht bedeutsam.

Gerald Ford hat natürlich recht, wenn er uns heute auffordert, endlich anzuerkennen, dass es Palästinenser gibt. Dieses Volk ist ein Produkt des Zionismus. Wir, und nur wir, haben die Palästinenser geschaffen, gefalle uns das oder nicht. Gäbe es heute keinen zionistischen Staat im Nahen Osten, würde es auch keine „Palästinenser" geben. Die Schöpfung der Israelis hat die Schöpfung der Palästinenser mit sich gebracht, auch wenn uns das keineswegs gefallen sollte. Die Haltung unserer Regierung dahingehend, dass wir mit Palästinensern nicht verhandeln werden, ist falsch, dumm und kurzsichtig. Nur, wir hätten längst die Palästinenser aussuchen sollen, mit denen wir verhandeln. Dann, und nur dann, hätten wir vermeiden können, dass es sich bei diesen Palästinensern um die Terroristen handelt, um jene Mörder und Verbrecher, die soeben erneut von der Konferenz von Rabat als d. offiziellen Repräsentanten des arabischen Volkes in Palästina bestätigt worden sind, die aber auch bereits vorher von der UNO als solche gewählt worden waren. Das alles hätten wir verhindern können, wären wir klüger gewesen, hätten wir Voraussicht geübt und nicht eine Politik geführt, die uns dazu bringen musste, so zu tun, als ob es diese Menschen garnicht gäbe.

Noch ist es nicht zu spät. Noch können wir uns fassen und mit Palästinensern verhandeln. Aber dazu braucht es Menschen in unserer Mitte, die den Mut aufbringen, auch zuzugeben, dass wir geirrt haben, dass wir Fehler machten. Bisher haben wir solche Führer nicht gefunden. Die heutige Regierung geht von Gesichtspunkten aus, die das Kabinett Golda Meir aufgestellt hatte. Damals galten andere Gegebenheiten, als heute. Das sollten wir endlich erkennen. Denn wenn wir heute die Zeit verpassen, wenn wir jetzt nicht versuchen werden, unseren Palästinensern klarzumachen, dass wir mit ihnen rechnen, sie einkalkulieren, mit ihnen verhandeln wollen, werden wir letzlich alle Zeitpunkte verpasst haben. Jetzt ist nicht die Zeit, auf die supernationalistischen Empfindungen von Israelis, Rücksicht zu nehmen. Jetzt geht es nur noch um die Zukunft unseres Staates. Und hier hat nichts anderes eine Rolle zu spielen, als die realistische Einschätzung all dessen, was heute Grundlage für den Nahen Osten ist. Dazu gehört, gefalle uns das oder nicht, die Tatsache, dass es Palästinenser gibt. Welche Palästinenser, das kann von uns abhängen, wenn wir klug sind. Sind wir das zur Zeit?

M. BIEL

KEIN GESPRAECH MIT TERRORISTEN

Auf die Aufforderung des amerikanischen Präsidenten Gerald Ford an Israel, mit den Palästinensern Gespräche aufzunehmen, hat Ministerpräsident Rabin eine deutliche Antwort gegeben: „Gespräche ja — aber nicht mit Terroristen."

Achmed Jamani, (im Bild) einer der Führer der Palästinensischen Volksbefreiungsfront des Georges Habasch, hatte das Ausscheiden seiner Gruppe aus der Dachorganisation Palästinensische Befreiungsfront PLO bekannt gegeben, weil diese Gespräche mit Israel für möglich hält. Für Jamani und seine Gesinnungsgenossen gibt es nur ein Ziel: die Vernichtung der israelischen Bevölkerung um jeden Preis und mit jedem Mittel.

VOR KOMPROMISS MIT DEN STUDENTEN

Wie aus Studentenkreisen verlautet, wird Erziehungsminister Jadlin wahrscheinlich mit d. Studenten bezgl. d. Studiengebühren ein Kompromissabkommen am 7. November abschliessen. Das Erziehungsministerium hat ursprünglich IL 2.500 im Jahr an Studiengebühren vorgeschlagen, doch sagten die Studenten, mehr als IL 1.950 im Jahr können sie auf keinen Fall aufbringen.

Die Verhandlungen, die gestern begannen und bis zum 7. November dauern werden, haben noch keine Ergebnisse gezeitigt.

Albaniens Isolation um jeden Preis

Hat es einen zweiten Fall Lin Piao gegeben — diesmal in Albanien, bei Chinas engstem Verbündeten in Europa? Während die Jugoslawen prosowjetische Kräfte in der Provinz entlarvten, stürzten die Albaner fast gleichzeitig einen Mann im Zentrum der Macht: Verteidigungsminister Beqir *Balluku.*

Tirana hat das offiziell zwar noch nicht bestätigt. Doch in einer Rede voller Attacken gegen Moskau, aber auch gegen die USA, sprach der 66jährige Parteichef Enver Hodscha zum ersten Male offen von einem innerem Feind im Lande der *Adlersöhne:* „*Schurken,* Feinde, Agenten des Auslandes sind hier und da aufgetaucht mit dem Ziel, die stählerne Verteidigung unseres Landes zu sabotieren. Aber sie sind erledigt worden, sobald sie nur die Spitzen ihrer Ohren erhoben."

Diesen kaum verhüllten Anspielungen Enver Hodschas waren Informationen aus jugoslawischen *Quellen* vorausgegangen, wonach der 57-jährige Verteidigungsminister Balluku im Sommer gestürzt und möglicherweise sogar hingerichtet worden ist. weil er gegen Tiranas Politik der totalen Ablehnung beider *Supermächte Stellung* bezogen hatte. Auch wenn die Einzelheiten noch im Dunkeln liegen, so kommt dem mysteriösen Fall Balluku vor dem Hintergrund des verstärkten sowjetischen Dranges zur jugoslawischen und albanischen Adriaküste erhebliches Gewicht zu.

Beqir Balluku, seit 1953 Verteidigungsminister und seit vielen Jahren Politbüromitglied, trat am 18. Juni zum letzten Mal in der Öffentlichkeit auf. Ende Juli tagte in Tirana das 5. Plenum des Zentralkomitees. Das Plenum *konzentrierte sich* — was ungewöhnlich ist — ausschliesslich auf *Militärfragen:* es prüfte „den Bericht des Politischen Büros über Probleme der weiteren Stärkung der Verteidigung des Landes und nahm im Zusammenhang damit Massnahmen an". Wenige Tage später *fehlte Verteidigungsminister* Balluku bei der Feier zum Jahrestag der chinesischen Volksbefreiungsarmee. An seiner Stelle erschienen ein neuer Generalstabschef und ein neuer Leiter der Politischen Hauptverwaltung *der Armee. Der bisherige* Generalstabschef, Petrit Dume, und der bisherige Leiter der Politischen Armee-Hauptverwaltung, Hito Cako, treten seitdem als stellvertretende Verteidigungsminister auf. Petrit Dume erschien auch bei Enver Hodschas jetziger Enthüllungsrede. Von *Politbüromitglied Balluku* hingegen fehlt jede Spur.

In seiner Rede bestätigte Enver Hodscha indirekt jene Informationen, wonach seine Widersacher für eine differenziertere Beurteilung der Sowjets und Amerikaner eingetreten seien. Der albanische Parteichef erklärte: „*Es gibt Leute, die* sagen: „Wie sollen wir die Amerikaner und die Sowjets behandeln? Sie sind stark — sollen wir sie draussen vor der Tür lassen?" Die Albaner antworten: „Wir müssen sie nicht nur draussen vor der Tür *lassen,* wir müssen sie isolieren und in eine Zwangsjacke stecken". Die anderen sagen: „Das ist ein frommer Wunsch, aber die Realität sieht ganz anders aus." Die Albaner jedoch antworten darauf: „Der Wunsch muss in die Realität umgesetzt werden".

Enver *Hodschas* Anspielungen geben allerdings keine Antwort auf folgende *Fragen:*. *Hat* Beqir Balluku einer der letzten noch in der Sowjetunion — an der Militärakademie Woroschilow — ausgebildeten Militärs Albaniens, nach dem Beispiel Lin Piaos auf einen Ausgleich *mit* Moskau hingearbeitet? Oder ist er nach dem Vorbild Tschou En-lais für versöhnlichere Beziehungen zu den USA eingetreten? Enver Hodscha verdammt in seiner Rede zwar beide Supermächte, aber er beschrieb die Gefahren, die Tirana von der Sowjetunion drohen, weitaus *drastischer.*

Wie immer die Einzelheiten im Fall *Balluku* aussehen mögen, diese erste offene Auseinandersetzung in der albanischen Führung seit dem Bruch mit Moskau von 1961 ist ein deutliches Signal. Enver Hedschas harter Kurs der Unabhängigkeit *um den Preis der Abkapselung* von beiden Supermächten und ihren Lagern, ist offensichtlich selbst in Tirana nicht völlig unumstritten u. ungefährdet. Die Rede des Parteichefs ist denn auch über weite Passagen eine *blumige und geschickt* arrangierte Rechtfertigung gegenüber dem Vorwurf, Albanien habe sich selbst isoliert.

Wörtlich heisst es: „Die Nächte der Finsternis klagen uns Albaner an, wir isolierten uns selbst. Sie raten uns, wir sollten unser Land *in jene Kneipe* verwandeln mit offenen Türen für Säue und Schweine, für Leute mit heissen Höschen oder auch ganz ohne Höschen, für struppige Hippies, die wilde Orgien an Stelle unserer schönen Volkstänze einführen. Sie versuchen, unser Land zu korrumpieren, ihre Spionen-Nasen in unsere Angelegenheiten zu stecken, Putsche zu organisieren und Militärbasen einzurichten. Wenn wir das nicht akzeptieren, dann — so sagen jene — isolieren wir uns von der herrlichen Welt, von der bewundernswerten *Zivilisation."*



ENVER HODSCHA
Mit hartem Kurs in die Isolation

Von dieser Argumentation ausgehend erneuert Enver Hodscha sein Credo, dass auch die „heute lebende" albanische Führung überdauern werde: Totale Ablehnung beider Supermächte, die „Bettgenossen" seien; Selbstbeschränkung Albaniens auf die Kontakte zu China, zu Vietnam und Korea, zu Entwicklungsländern und einigen neutralen Staaten. Albanien sei also nicht isoliert, so Enver Hodscha, sondern stehe auf der Seite von Hunderten Millionen Menschen. Tirana unterhalte diplomatische Beziehungen zu 65 Ländern.

Wenn die Sowjets behaupten, Albanien sei ein *Satellit* Chinas, so gäbe es nur eine Antwort: „Wie Ihr auch den Mond anbellen mögt, Adler fürchten Euer Bellen nicht. Das albanische Volk hasst Euch und sein Hass ist der Amboss, auf dem die albanisch-chinesische Freundschaft geschmiedet wird." Die Sowjetunion *aber mache* die pseudosozialistischen Länder des Waschauer Paktes zu wahren Satelliten, wie es einst Hitler getan habe.

Die Sowjetunion werde Albanien indessen nicht wie Prag und Dubcek behandeln können. Die Albanische Volksrepublik *streiche die Flagge* weder vor dem Rubel noch nach dem Dollar, sie sei kein „Prostituierten-Staat".

Besondere Freundschaft dagegen bot Enver Hodscha jenen beiden Nachbarn an, die noch bis zum Schock der CSSR-Invasion 1968 Tiranas „revisionistische" und „monarchistische" Intimfeinde waren: Jugoslawien und Griechenland. Beide forderte der albanische Parteichef mit sehr entgegenkommenden Formulierungen auf, nicht länger Militärbasen, beziehungsweise *Flottenbesuche der Supermächte* zu dulden.

Das Fazit dieser Rede: Enver Hodscha macht es Propheten leicht. Unter seiner Führung wird der kommunistische Kleinstaat an der begehrten Adriaküste *keinen freiwilligen Schritt* in das östliche oder westliche Lager tun.

CSH.

Boliviens Bauern sollen Banzer durch einen Wahlakt bestaetigen

Alles deutet auf Plebiszitwahlen in Bolivien, die vielleicht nächstes Jahr im Mai stattfinden werden. Der Kandidat, der sich vom Volke bestätigen lassen *möchte, ist der amtierende* Präsident, General Hugo Banzer. Er arbeitet *systematisch auf dieses* Ziel hin und versucht, demokratische Formen zu wahren.

Kürzlich hat er eine Erklärung der obersten Armeeführung zustande gebracht, die seine Kandidatur unterstützt. Auch die Bauern-Gewerkschaften stehen zu Banzer. Sie dienten bereits dem General Barrientos als politische Basis, als er am 3. Juli 1966 mit 62 Prozent der Wählerstimmen zum legitimierten Präsidenten gemacht wurde. Im Parlament hatte Barrientos sogar ei*ne Opposition, zumeist* aus Christlichen Demokraten. Nach *dem Tode dieses starken* und populären Präsidenten durch einen Flugunfall ging in Bolivien alles drunter und drüber, bis Banzers Putsch 1971 ein weit links ste*hendes Regime stürzte.*

„Ich habe mehrmals betont, dass ich nicht gern kandidiere", erklärte Präsident Banzer Anfang Oktober, „aber unglücklicherweise werden Männer in meiner Position oft zu Entscheidungen gezwungen, die nicht ihren persönlichen Wünschen entsprechen." Verteidigungsminister General Rene Bernal Escalante sagte: „Innerhalb der Streitkräfte herrscht Einmütigkeit über die Kandidatur von General Hugo Banzer." Und Polizeichef General *Pablo Caballero will* bei seiner Truppe ähnliche Unterstützung festgestellt haben.

Falls das Plebiszit vom nächsten Jahr wirklich zu einer Präsidentenwahl würde — was bedeutet, dass Kandidat Banzer dann Gegenkandidaten hätte —, dann wäre natürlich die Wählerbasis wichtig. Jedenfalls wird *jetzt mit* Volldampf eine „barrientistische" Bauernorganisation aufgebaut. „Wir stellen die Mehrheit des bolivianischen Volkes dar", sagte Bauernführer Oscar Cipedes, „und wir werden General Banzer zum konstitutionellen Präsidenten machen." Die Bauern-Gewerkschaft fordert für *sich den Posten* eines Vizepräsidenten.

Ein Gegenkandidat ist auch vorhanden: Mario Gutierrez, Chef der rechtsstehenden Falange Socialista Boliviana, hat sei*ne* Präsidentschaftskandidatur angekündigt. Noch letztes Jahr hat die Falange *Banzers* Regierung unterstützt, ebenso die grössere Partei Movimiento Nacionalista Revolucionario (MNR), Diese verliess allerdings zu Jahresanfang die Regierungskoalition, als Banzer die Wahlen ankündigte. *Die MNR-Führer,* Expräsident Victor Paz Estenssoro und der jüngere Ciro *Humboldt* Barrero, wandten sich auf der Suche nach Wählern nach der linken Seite. Sie haben ihre alte Basis bei den Bergwerksarbeitern, deren *Gewerkschaften* aber stark von ganz linken Elementen unterminiert worden sind.

„Vertiefung der Agrarreform durch Enteignung der Viehzucht- und *Baumwoll- Latifundien im* (menschenleeren) östlichen Tiefland" ist eines der linken Schlagworte. Verstaatlichung des A[...] senhandels, der Banken u. [...] sicherungen *sind* weitere [...] derungen einiger „mittlerer [...] rer" der MNR und linker S[...] terparteien, die Banzer als [...] schisten anprangern. Sie beha[...] ten, sein Regime vertrete [...] „neue Bergwerks-Bourgeoi[...] Besitzer kleiner und mittl[...] Minen, von denen die Exp[...] wirtschaft lebt. Die gro[...] Bergwerke sind schon 1952 [...] der MNR enteignet wor[...] Grossgrundbesitz wurde so [...]

Blick über die Grenzen

geteilt, dass nun im bolivi[...] schen Altiplano angesichts [...] Überbevölkerung das Mini[...] dium die Regel ist.

Als Reaktion auf die Li[...] wendung des MNR schi[...] Banzer Paz Estenssoro [...] Humboldt ins Exil. Dann s[...] er die schon einmal angek[...] digten Wahlen ab, weil er [...] *wie er sagte — nicht wolle,* [...] diese Seite gewinnt, doch h[...] sind diese Wahlen wieder ak[...] Humboldt ist zudem heim[...] ins Land zurückgekehrt und [...] im Untergrund, wahrschein[...] mit Wissen der Regierung. [...] *den Verkehr mit ihm,* der [...] Banzers Kabinett sass, n[...] abbrach.



2.

Ich wanderte grösstenteils in Richtung meines Vaters, äusserlich wie innerlich. Was wohl auch der *Grund sein muss, dass ich* vom *ersten* Augenblick an meine Mutter liebte. Genau wie er.

Sie war ein rheinisches Kind, geboren in der kleinen Festungsstadt Ehrenbreitstein. Mein Grossvater, Weinhändler, ein kleiner, lebhafter Mann, hatte sich von *Anfang an leidenschaftlich einen Sohn gewünscht.* Jedesmal, wenn meine Grossmutter ein Mädchen zur Welt brachte, wurden seine Klagen lauter, bis die Hebamme sich weigerte, ins Haus zu kommen, da sie sich der emotionellen Belastung nicht gewachsen *fühlte. Es gab bereits* 4 Mädchen *im Kinderzimmer,* aber Grossvater gab nicht auf. Er musste einfach einen Sohn haben. Grossmutter sprang heimlich vom Küchentisch, um eine Fehlgeburt zu provozieren, brach sich ein Bein, blieb aber hartnäckig schwanger. *Als die gefürchtete Stunde ihrer Niederkunft kam,* sanken alle erwachsenen Einwohner von Ehrenbreitstein zu ernstem Gebet auf die Knie. Es half nichts.

Die zitternde Stimme der Hebamme war kaum noch zu hören, als sie das fünfte Mädchen ankündigte. *Grossmutter drehte das Gesicht zur Wand.* Grossvaters Jammern konnte man durch ganz Ehrenbreitstein hören. Das Kind, winzig und durch den Mangel an herzlicher Begrüssung verschreckt, gab keinen Laut von sich. Nicht einmal das traditionelle Ankunftsweinen. Es verzog das Gesicht, als ob es lachen wollte. Das war der erste Auftritt meiner Mutter, Rose Lissmann.

Grossvater war kein guter Geschäftsmann, und fünf Kinder kosteten Geld. Zunächst musste sein Weingeschäft und damit auch Ehrenbreitstein aufgegeben werden. Dann begann er in Dresden ein neues Leben als Besitzer einer kleinen Hutfabrik. seine fünf Mädchen wurden in die Volksschule gesteckt. Sie lernten Schönschreiben — die Handschrift meiner Mutter war „wie gestochen" —, *Lesen,* Zählen, das Einmaleins. Im Geschichtsunterricht lernte sie nur, was mit dem Königreich Sachsen zusammenhing. Was Erdkunde anbetraf, so kannte sie von der Welt lediglich die Grenzen, Städte und Flüsse dieses Landes. Selbst im hohen Alter konnte sie noch die Namen der sächsischen Könige und ihre Regierungszeiten vorwärts wie rückwärts hersagen.

Sie sprach ihr Leben lang von ihrer glücklichen Jugend, aber für unsere Begriffe war es eine Jugend voller Entbehrungen. Das Essen war *spartanisch* einfach, trockenes Brot, Wasserkakao ohne Zucker am Nachmittag. Nachtisch nur sonntags. Keinerlei Spielzeug ausser einer einzigen Puppe, die weder Haare noch Arme hatte, als sie schliesslich von meiner *Mutter* geerbt wurde. In den Ferien verreiste man nicht. Man ging im öffentlichen Park spazieren, das war alles.

Aber es gab ein Dienstmädchen! Das kostete beinah nichts ausser der Verpflegung und reinigte, kochte und nähte für acht Personen. Es hatte, zur Empörung meiner Grossmutter, zwei volle Tage im Jahr frei.

Doch für meine Mutter *sowie für ihre Schwestern* waren die Kindheitstage aus purem Gold. „Ach, weisst du, wir waren so gesund, und wir hatten so viel zu lachen ..."

Von den fünf Schwestern, die um die Jahrhundertwende jeden *Sonntag* in Dresden *durch den* Park liefen, war Hannah die älteste und meine Mutter Rose die jüngste. *Dazwischen* kamen Cilly, Ella und Marta, je im Abstand von einem Jahr. Ella, die dritte, war die schönste, Hannah die hässlichste, Marta die *amüsanteste, Rose die begabteste. Silly,* die zweite Schwester, war von Anfang an die Mutter von ihnen allen.

Sie besass schon als junges Mädchen eine solche ruhige Autorität, eine solche humorvolle Gelassenheit, dass sie ihr Leben lang alles *sofort betreute* und vorwärtsbrachte, was ihr unter die Augen kam. *Der Mann,* der ihr vom *Vater* zwecks Heirat zugeführt wurde, hatte zu Anfang gar keinen schlechten Eindruck gemacht. Aber als er noch in jungen Jahren das Gehör verlor, begann er sich für seine wachsende Isolation an den Mädchen schadlos zu halten, die in seinem Kaufhaus angestellt waren. *Tante Cillys* Aufgabe war es dann, zu den Behörden der kleinen bayerischen Stadt, in der sie lebten, zu gehen, um ihren Mann vor dem Gefängnis zu bewahren. Diese Bittgänge waren schwer. Aber die Einwohner der *Stadt taten, als wüssten sie von nichts. Man* liebte sie.

Das Band zwischen den fünf Schwestern war derart, dass sie sich nie ganz voneinander trennen konnten, auch als jede längst verheiratet war. Und so *führten sie die „Schwesternreise" ein.* Jedes Jahr im Frühling trafen sich alle fünf auf zwei Wochen in einem kleinen Kurort, der nicht zu elegant sein durfte und gewöhnlich irgendwo in den bayerischen Alpen lag. Ehemänner und Kinder waren nicht zugelassen. Make-up war streng *verpönt. Sie wollten* wieder so sein wie damals in Dresden bei ihren täglichen Spaziergängen, wanderten in festen Schuhen durch die Landschaft, all fünf einander ähnlich, Arm in Arm, laut lachend und immer wieder stehenbleibend, um aufgeregt über etwas zu debattieren, ganz gleich, [...] sie sich befanden.

Ein einziges Mal wurde die Schwesternreise vo[...] zeitig abgebrochen: Grossmutter Julie war gstorbe[...] Die fünf Töchter trauerten, liessen sie einäschern. und Hannah, *die älteste, nahm die Urne in* Empfan[...] Alle fünf bestiegen den Zug, der sie von Frankfur[...] wo die Trauerfeierlichkeiten stattgefunden hatte[...] nach Landshut bei München zurückbringen sollt[...] wo sich alle in Tante Cillys Haus erholen wollte[...]

Sie liessen sich mit einem Seufzer der Erleicht[...] rung im Abteil nieder, nahmen die Hüte mit de[...] schwarzen Schleiern ab, putzten die Nasen und steck[...] ten die Taschentücher endgültig weg. Nach un[...] nach, als der Zug an Geschwindigkeit zunahm, wu[...] den Zigaretten angezündet, und die Lebensgeist[...] erwachten. Man nahm die Unterhaltung wieder au[...] und nach kurzer Zeit waren sie so tief und geräusch[...] voll in *Gespräche vertieft wie gewöhnlich.*

Als der Zug in München hielt, rafften si ihr Gepäck zusammen und stiegen in den Zug nach Landshut um. Nach einer weiteren Stunde Fahrt hatte[...] sie endlich ihr Ziel erreicht. Von weitem konnte[...] *sie bereits auf dem Perron zwei* wartende Ehemänner erkennen — und in diesem Moment, als sie von[...] Blitz getroffen, wandte sich Tante Cilly an ihre ältere Schwester: „Wo ist die Mama?"

Tante Hannah erstarrte. „Ich hab keine Ahnung — *ich hab sie nicht!"*

Die Schwestern sahen sich entgeistert an.

„Wer hat die Mama?" rief Tante Cilly fortissimo[...] Tante Cilly, gewöhnlich so milde und still.

Der Zug hielt mit einem Ruck. Er hatte nur dre[...] *Minuten Aufenthalt auf dem kleinen* Bahnhof vo[...] Landshut, aber das reichte, um alle fünf zu überzeugen, dass sie die Mama tatsächlich nicht bei sic[...] hatten. Wie betäubt stiegen sie aus ihrem Abteil. Die Lokomotive pfiff, der Zug fuhr ab. Auf dem Bahnsteig *standen zwei Schwiegersöhne* mit Trauermiene[...] und Hut in der Hand. Aber es kam nicht zu einer Familienszene voll wortloser Umarmungen und stille mHändeschüttln; statt dessen riefen fünf schwarze Damen aufgeregt: „Wir haben die Mama verloren!"

Noch auf dem Bahnsteig gingen sie jeden Schritte wieder durch, und es stellte sich heraus, dass „die Mama" zum letztenmal im Gepäcknetz des Abteils im Zuge Frankfurt-München gesehen worden war.

Sie trockneten ihre Tränen, nahmen den nächsten Zug zurück nach Münchn, *konsultierten den* Stationsvorsteher und stöberten die Mama tatsächlich *im* Gepäcknetz auf, denn der Waggon war in einer entlegenen Ecke des riesigne Münchner Rangierbahnhofs abgestellt worden. Mitten in dr Nacht, ohne Hut und Schleier, *stolperten die Schwestern über das* Gewirr der gefährlichen Gleise, entgegenkommenden Zügen im letzten Moment ausweichend und sich schamlos vor Lachen biegend, bis sie wieder im sicheren Hauptbahnhof angekommen waren, unter Cillys Arm — die Mama.

(Fortsetzung folgt)

Die UNESCO und die «Politessen» von Jerusalem

Nachdem der PLO-Chef Yasir Arafat den Segen der United Nations bekommen hat, der Terror aus den Hinterhöfen der Geschichte hoffähig geworden ist nd alle feinen Leute und aatsmänner sich entschlossen aben, mit ihm zu leben — weit er sie nicht sterben sst — wird wohl nunmehr der ruf des Waffensuchers zur anerinstitution werden. Wo mer du hingehst oder fliegst, s alle Hoffnung, unverdächtig unabgetastet zu bleiben, fah-. Richte dich darauf ein, auf geführte Waffen und Explostoffe durchforscht zu wer-. Nur wenn Herr Yasir Ara- persönlich, mit einem ame-nischen Visum versehen, h New York kommt — dann d niemand wagen, ihn zu chsuchen und seine Ehren-nhaftigkeit zu bezweifeln. rum sollte auch ein Schatten Verdachts auf ihn fallen? s liess er ja die schmutzige eit der Terroranschläge und gzeugentführungen von an- ausführen und begnügte mit der Nebenrolle des Diri-en hinterm Schreibtisch.

um Schutz des Publikums, eit es nicht durch die Mit-lschaft in Arafats Organisa- privilegiert ist, dürfte num-r die Einrichtung der Durch-ung und Durchsuchungs-lung auf eine ganz neue und e Basis gestellt werden. Ver-ich wird die Sache unter Auspizien der UNESCO nen, deren Ansehen so ge-n ist, seitdem in ihr auch eue „Land" Arafatien zu-sen und damit der Bock Gärtner gemacht ist. dass es denkbar wäre, in diesem Fall der Bock sch wird und der Beauf- Arafats Einspruch er- denn, Prestige hin oder m zu gutem Training für ensucher werden die Chefs erroristen ein geringeres sse haben als wir.

übrigen eröffnet sich für UNESCO-Training der sucher auf den internatio- Flughäfen und an andern unkten des Terroristen-rs ein weites Feld. In den Lektionen dürfte man die laten auf Ordnungsliebe hulen. Noch heute trauert Frau dem etuiumhüllten sser nach, das uns vor hren in Fuhlsbüttel beim von Hamburg nach Lon-genommen wurde, nach-a Konsilium von vier Po-unten beschlossen hatte, lche Obstmesser — zumal ie, wie dieses, aus Kreta n — höchst gefährliche swaffen darstellen und iger eben doch eine ver-te Leila Khaled sein Fest würde uns jedoch rt, dass das Obstmesser Pilotenkanzel der Luft-aschine mitreisen u. dass uns durch den Steward er Ankunft in London eben werde — aber hen: unterwegs hat sich stmesser in Rauch aufge- vermutlich dem Verein weltverschmutzer über dsee angeschlossen. Es i, es liegt noch heute bei izei in Fuhlsbüttel und mals das Pilotenkanzler-er Lufthansamaschine pt nicht erreicht. „Ja-cht es alleinal, weil Man-n Personal..."

Von Erich GOTTGETREU

Zweite UNESCO-Lektion: Erziehung zur Höflichkeit. Viele der Durchsucher, das sei zur Beamtenehre von den untersten bis zu d. höchsten Gehaltsklassen gesagt, lassen's daran nicht fehlen. Und manche, besonders die Mädchen, legen sogar ein vollendetes Hollywoodlächeln an den Tag oder auf eine der ärgerlich durchwachten Flughafen-Nächte. Trotzdem könnte noch einiges geschehen, um d. leidenschaftlichen Allesdurcheinanderschmeisser, die es in diesem Ungewerbe auch gibt, zu der von uns bevorzugten Ordnung zu rufen. Auf einigen Flughäfen muss man Durchleuchtungsinstallationen oder mysteriöse Elektronenanlagen passieren und — wehe, wenn's knistert. Bürgerstolz vor Polizeielektronen hilft da garnichts. Wenn's knistert, ist des Sichausziehenmüssens kein Ende. Wie man hört, arbeiten sie jetzt auch schon an Erfindungen, die nicht nur unser Gepäck sondern, o du unheiliger Uri Geller, auch schon unsere Gedanken durchleuchten — nicht etwa wie einfache Lügendetektoren aus Grossvaters Zeiten, sondern als wirkliche Wahrheitsdetektoren, was natürlich viel, viel schlimmer ist.

Wenn uns die waffenwählerischen Wühlmäuse hoch und scheinheilig versichern, dass es ihnen garnicht angenehm ist, so tief in unser Inneres — und unser Gepäck — zu sehen, so trösten wir sie damit, dass wir ja wissen, dass sie unser Bestes, jedenfalls unsere Sicherheit wollen. Ebenso sollten sich die pflichttreuen Durchsucher sagen, dass der Waffensucherberuf, der stets unser Gutes will, indem er das Böse an den Tag schafft, ja auch seine angenehmen Seiten hat — sogar seine musikalischen Saison. Als ich neulich in Jerusalem den Saal betreten wollte, in dem gegen den (der Terrorbeihilfe beschuldigten) arabischen Erzbischof Capucci verhandelt wurde, machte ich die hübsche junge Polizistin, der die Kontrolle von Presse und Publikum oblag, darauf aufmerksam, dass ich einen taschenformatigen Transistorempfänger bei mir trug.

„Zeigen Sie ihn bitte", sagte die freundliche Politesse — was auch geschah.

„Und nun spielen Sie mir was vor!", verfügte die Ordnungshüterin weiter, um ganz sicher zu sein, dass das kleine schwarze Ding, dazu noch japanischen Fabrikats, kein Höllenmaschinchen enthalte.

„Was wollen Sie denn gern hören?", replizierte ich, da mir die berühmte Antwort einfiel, die der Cellist Heinrich Grünfeld einem Bewunderer gegeben hatte, der ihm nach einem seiner Konzerte gesagt hatte: „Herr Professor, Sie waren heute wieder so wundervoll — Sie müssen an meinem Grabe spielen."

Welche Preferenzen der begeisterte Grünfeldhörer hatte, entzieht sich meiner Kenntnis. Die Politesse von Jerusalem hatte keine. „Alles ist mir recht", sagte sie höflichen Tones, als ob sie ihr wahrhaft „bombastisches" UNESCO-Training bereits mit Auszeichnung bestanden hätte.

Kürz notiert

● Eine neue Welle der Publizität hat der israelische „Wundermann" Uri Geller jetzt in der britischen Presse hervorgerufen. Geller, der sich einem wissenschaftlichen Experiment zur Untersuchung seiner angeblich übernatürlichen Kräfte am Weizmann-Institut nicht stellen wollte, ist auch weiterhin das Lieblingskind er Wundergläubigen und Geistersucher Englands. Es sind dies jene weiten Kreise, die dringend etwas Romantik und Geheimnis für ihr graues Alltagsleben benötigen. Bei einer TV-Sendung, die von einem populären Fernsehunterhalter der BBC veranstaltet wurde, bewies Uri allerdings in Direktübertragung neuerlich seine merkwürdigen Fähigkeiten. Der Moderator, David Dimbelbey, musste nach der Sendung einen neuen Yale-Schlüssel zu seiner Wohnung anschaffen: Uri Gellers hypnotischer Blick hatte den alten Schlüssel kreisförmig verbogen. Einen Berichterstatter der „Sunday Times" verwandelte Geller von einem Saulus in einen Paulus, indem er — Uri — den Ungläubigen mit verbundenen Augen sicher durch den Strassenverkehr chauffierte.

● Eine überzeugende wissenschaftliche Erklärung für das Geller-Phänomen gibt es noch nicht. Eine Veröffentlichung in der Zeitschrift „Nature" besagt, dass gewisse Symptome für Gellers Fähigkeit der Telepathie noch keineswegs restlos befriedigen. Auch die Physiker des Standford-Instituts in den USA, die mit Geller experimentierten, sind noch zu keinem eindeutigen Urteil gekommen.

● Dem Sicherheitsminister Schimon Peres das Wasser abgesperrt hat ein diensteifriger Beamter der Wasserabteilung der Tel-Aviver Stadtverwaltung. In dem Hochhaus entstanden infolgedessen nicht unerhebliche Schwierigkeiten. Der Sicherheitsminister hatte vergessen, die Wasserrechnung zu bezahlen; der Wasserinspektor griff zu der administrativen Strafmassnahme ohne vorherige Warnung oder Vorankündigung. Die Frau des Sicherheitsministers, Sonja Peres, liess nicht etwa die Beziehungen ihres Ehegatten, sondern — die eines Nachbarn spielen, der einen Beamten der Stadtverwaltung anrief. Die Wasserversorgung für den Ministerhaushalt kam noch vor dem Abendessen wieder in Ordnung.

● Als Mitglied in das jüdisch-arabische Kulturzentrum Beth Hagefen in Haifa eingeschrieben hat sich ein Bürger der feindlichen Hauptstadt Damaskus. Der Syrer kam zu dem Schluss, dass es an der Zeit sei, etwas für den Frieden und die Versöhnung der Völker im Nahen Osten zu tun. Seinen Mitgliedsbeitrag schickte der Mann aus Damaskus vorsichtshalber anonym ein. Wie Zwi Israel, Direktor des Beth Hagefen, Presseleuten berichtete, traf kürzlich eine Geldanweisung über 20 Dollar auf dem Umweg über New York als Obulus des ungenannten neuen „Mitglieds" ein. Als Vermittler diente der Direktor eines Gemeinschaftszentrums in der amerikanischen Metropole. Von dem anonymen Friedensfreund ist nur bekannt, dass er verheiratet und Vater von zwei Kindern ist. Der Syrer ist aber nicht der erste Araber aus einem Nachbarland, der dem Beth Hagefen beitrat. Im Rahmen der Sommerbesuche von Arabern in Israel fanden sich auch noch zwei andere Mitglieder, beide aus Amman. Sie zahlten Mitgliedsbeiträge und werden während ihrer Anwesenheit im Lande im Haifaer Kulturzentrum aktiv sein. Es umfasst heute 4 000 Mitglieder, davon etwas mehr als die Hälfte Araber, der Rest — Juden.

● Bekanntschaft mit der israelischen Bürokratie machte auch die Ex-Ministerpräsidentin Frau Golda Meir, wie sie kürzlich selber im Beth Brenner in Tel Aviv erzählte. Ihre Hausgehilfin, eine geschiedene Frau und Mutter eines Kindes, hatte sich bei den zusändigen Behörden um eine Wohnung bemüht. Als man die Hausgehilfin auf später vertröstete, forderte Frau Meir höchstpersönlich per Ferngespräch, von dem zuständigen Beamten empfangen zu werden. Der Mann, der vorher behauptet hatte, einen Monat lang keine Zeit zu haben, wandte für die Ex-Ministerin ganz andere Masstäbe an. Plötzlich hatte er Musse; ja mehr noch, er wollte Frau Meir in ihrer Wohnung aufsuchen. Innerhalb von zehn Minuten war er auf eine diesbezügliche Einladung hin auch zur Stelle. Er gab zu seiner Rechtfertigung an, dass die für Wohnungsfragen dieser Art zuständige Kommission nur einmal im Monat tagt. „Warum ist das der Fall?" wollte Frau Meir wissen. „Vielleicht deswegen, weil alle Ausschussmitglieder selber bereits Wohnungen haben?"

Die Intervention war jedenfalls ungemein erfolgreich, denn schon am folgenden Sonntag wurde die Oseret vorgeladen und man schlug ihr einige Wohnungen zur Auswahl vor. Man kann also auch im Rahmen des Gesetzes helfen, wenn man nur will, meinte Frau Meir. (Leider kann nicht jedermann Hausgehilfin bei einer prominenten Persönlichkeit werden...)

A. S.

Eine Hundegeschichte: BARI — WO BIST DU?

Doch wem es just passieret... es passierte just drei Kleinen Kindern, die ihr braunes Pudelchen heiss und innig lieben. Um 6 Uhr morgens flüstern sie ihm Märchen und Geheimnisse in's Ohr, Nachts bewacht er treu ihre Betten. Nach der kürzesten Trennung springt er beglückt an ihnen hoch und wann immer er sie sieht, wedelt er begeistert mit dem Schwänzchen. Er hört auf den Namen Bari, spielte vorige Woche wie immer im Gärtchen vor dem Hause und ward nicht mehr gesehen.

Die erste Reaktion war Aerger, denn es wurde angenommen, er sei von einer liebestollen Hundedame verführt woren, aber dann setzte Angst ein und es gab drei Kinder, die sich nachts in den Schlaf weinen aus Gram um den geliebten Freund und Spielkameraden. Auf Anraten von schon gewitzten Hundebesitzern erschien ein Suchinserat in der Zeitung und dem ehrlichen Finder wird eine Belohnung versprochen. Was darauf folgte, war eine Flut von Anrufen. Man fuhr nach Ramleh Salame, Rosch Haajin, aber wie bei Mifal Hapais war es nur immer -fast Bari. Ein ehrlicher Finder erwartete die Familie mit einem wunderschönen Schäferhund. Aber wir suchen doch einen Pudel; Pudel-Schmudel, ein Hund ist ein Hund. Es folgten Angaben mit Adressen von Nachbarn, denen man eins auswischen will und viele lange Geschichten, die mit Enttäuschungen endeten.

Es ist verständlich, dass unsere vielbeschäftigte Polizei sich nicht um das Schicksal eines gestohlenen Hundes kümmern kann, aber es dürfte wohl ziemlich klar sein, dass es sich um eine gutorganisierte Bande handelt, die sich auf Rassehunde spezialisiert haben und damit einen florierenden Handel treiben. Da sollte doch wohl etwas getan werden, zumal allein in diesem kleinen Schikun im letzten Monat 6 Rassehunde gestohlen wurden!

TAMAR

RADIO und FERNSEHEN

Sonntag, 3.11.1974
Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:
8.10, 9.05 und 10.05 Morgenkonzert— Werke von Bach, Beethoven, Gounod, Bizet, Mahler, Mozart, Haydn und anderen; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.40 und 12.05 Lied und Chanson; 12.35 Rezital— Der Pianist Alexis Weissenberg spielt Werke von Caesar Franck und Strawinsky (Wiederholung); 13.05 Mittagskonzert— Ceasar Franck; Leclair und Respighi; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Radiowissen— Einführung in die Soziologie; 15.30 Literatur für Lehrer und Schüler der Mittelschulen; 15.50 Buchbesprechung; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 „Musica Viva" — Tonbandaufnahmen vom Südwestdeutschen Rundfunk— Honegger, Satie, Nono; Tonbandaufnahmen des schweizerischen Rundfunks-Arthur Gelbrun; 17.10 Musik für Sonntag— Giacomo Puccini: Messe; 18.05 Ueber Menschen und Zahlen; 18.30 Israelische Gemeinden im Auslande; 18.50 Esaria Alon über die Landschaft unseres Landes (Wiederholung); 18.55 Für den Landwirt; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Aus unseren Konzertsälen— Das IPO unter Zubin Mehta: Mozart: Klavierkonzert (Vladimir Aschkenasi); Tchaikowsky: Symphonie Nr. 4; 21.25 Künstler von gestern — Wiederholung (Paul Landau); 22.05 Der Vorhang geht auf— „Die kleine Meerjungfrau" von Hans Christian Andersen; 23.05 Kammermusik — Schumann: Streichquartett Opus 41 Nr. 3; Partosch: „Makama" für Flöte und Streichquartett; 00.10 Ein kurzes Gedicht;

Programm B:
6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.15 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder, 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 und 15.05 „Dir und mir"; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11, 16.35, 17.10 und 18.05 Chansons; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen— mit Schmuel Rosen; 17.55 „Verkehrsampeln"; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Nach meinem Geschmack" mit Jehuda Ilan: 22.05 Programm mit Menni Peer; 23.05 und 00.10 „Alter Wein";

Sender H:
19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender:
6.05 und 7.05 Morgenklänge: 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.55 Jerusalemgespräch; 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft"; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.55 Erzählungen aus der ersten Hälfte des Jahrhunderts; 12.25 „Stern zur Mittagszeit"; 12.55 „Stars and Stripes"; 13.05 Unterhaltungsprogramm; 13.55 Mitteilungen für Soldaten 14.05 und 15.05 „Von zwei bis vier"; 16.05 „Rufen Sie bitte an"; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 und 19.05 Radiosport; 20.05 Unterhaltungsprogramm; 21.05 Radioauswahl; 22.05 und 23.05 Heute aben— direkte Uebertragung; 23.53 Mitternachtsgespräch;

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramme:
9.05, 10.00, 12.00 und 16.15 Englisch; 9.25 Bürgerkunde; 10.20 Naturkunde; 10.45 Französisch: 11.05 Sprachwitze; 11.25 Rechnen; 12.20 Beratung und Richtunggebung; 12.40 Zeichnen; 13.00 Biologie; 13.25 Schach— vierte Stunde; (ebenso 16.36); 16.00 Bilder in der Ausstellung; 16.55 Film; 17.04 Versorgung mit Elektrizität.

Fernsehprogramm:
17.30 Nachrichten; 17.32 Der Affe und ich: „Mikes grosser Akt"; 18.00 „Der Magier"— zweites Kapitel: „Der sprechende Baer"; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Wochenschau für die Jugend; 20.30 Mabat; 21.00 „Der Aufstieg des Menschen"— zweites Kapitel: „Ernte der Jahreszeiten"; 21.50 Der Zaubererer—„Tisch des Todes"; 22.40 Tagesabschnitt, Nachrichten.

KRANKHEIT RUINIERT NIXONS FINANZEN

Der Krankenhausaufenthalt des ehemaligen Präsidenten Nixon ist auch ein Schlag für dessen ohnehin nicht sehr rosigen Finanzverhältnisse. Nixon habe keine Krankenversicherung, teilte sein früherer Sprecher Ziegler mit: „Alle Krankenhauskosten muss er aus eigener Tasche bezahlen. Irgendjemand hat es versäumt, für ihn eine Versicherung abzuschliessen."

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: The Sting
BENJEHUDA: Reigen
CINEMAONE: Gangster Story
CINERAMA: Charly and a Half
CHEN: Paper-Moon
DEKEL: Cat and Mouse
DRIVE-IN: 7.15 The Policeman Gets Married 9.15 The Take
ESTHER: The Exorcist
GAT: American Graffiti
GORDON: Excuse me, my Name is Rocco Papalev
HOD: Lepke
LIMOR: The Exorcist
MAXIM: My Darling Slave
MOGRABI: For Pete's Sake
OPHIR: Watch out, we are Mad
ORDAN: Papillon
ORLY: S★P★Y★S
PARIS: The Effect of Gamma Rays on Man in the Moon
PEER: Sleuth
STUDIO: Le mouton enrace
TCHELET: La planete sauvage
TEL-AVIV: Zardoz
ZAFON: Deux Hommes dans la Ville

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.15 und 9.30 Blazing Saddles, 2. Woche
4.00 Uhr: Adventures in Space

JERUSALEM

ARNON: Some Like it Hot
CHEN: The Red Woman Kills 7 Times
HABIRAH: King, Queen and Knave
JERUSALEM: A Touch of Class
ORGIL: L'Emmerdeur
SEMADAR: The Great Dictator
RON: Paper Moon
ORION: The Exorcist
ORNA: Amarcord (I Remember)
EDEN: Th: Sugarland Express
EDISON: She Knew No Other Way
MITCHELL: Asia Cosa Nostra

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Sonntag, nachts bis 23.00 Uhr Bograschow 60, Tel. 293889. Shlomo Hamelekh 78, Tel. 246461

Ramat Gan und Umgebung: Jabotinsky 65, Tel. 793483

Bnei Brak: wie Ramat Gan

Petach Tikwa: Chafez Chaim 6

Herzlia u. Umgebung: Neve Magen, Merkas Mischari

Natania: Weizmann 13, Tel. 23866.

Bat Jam: Balfour 135

Cholon: Trumpeldor 4

Beer Schewa: Schikun Dalet Merkas.

Jerusalem: 19.00-22.00 Uhr: Gaza 15, Tel. 38262, Salach A-Din.

Haifa bis 21 Uhr: Kibbuz Galujot 42, Tel. 663058 Ab 21 Uhr MDA Tel. 51223. Kirjat Elieser.

AERZTENACHTDIENST:

Dr. Har Even, Epsteinstr 6, Tel. 44328.

Magen David Adom: Aerzte Nachtdienst T.-A., Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" Arad: MDA, Tel. 057-97222. — Aschdod: MDA, Tel. 22222. — Bat Jam: MDA, Tel. 863333. — Cholon: MDA, Tel. 843132. — Gusch Dan: MDA Ramat Gan, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111. — Herz"a: MDA, Tel. 981333. — Haif.: MDA, Telefon 101. — Jerusalem: MDA, Telefon 101.— Kirjat Ono: MDA, Telefon 78111/2. — Natania: MDA, Tel. 23333. — Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333. — Rischon Le'z: MDA, Tel. 942333. — Tel Aviv: MDA, Tel. 101. — Zfat: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim „Assaf", Tel Aviv, Tel. 101. Gusch Dan, Tel. 781111. Bat Jam, Tel. 863333. Cholon: Telefon 843133. Haif.: Allgemeiner u. Kinderarzt, Tel. 254530.

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

דרושה מדיניות כלכלית של תעוזה!

דרושה מדיניות כלכלית של העזה. כל הבנית כלכלית יוצרת תמיד פחדים בציבור. זהו צעד שיש עמו זעזועים פוליטיים וכלכליים. אין ספק שבכל דרך שהלך הממשלה וכל אמצעי שתנקוט — יכאיבו הדברים לחלקים גדולים ורחבים של האוכלוסיה. הבעיות הע־ עומדות בפני המדינה — מהן הנובעות ממצבה הביטחוני המיוחד, מהן בעיות כלכליות המטרידות אותנו מאז הקמת המדינה, ומהן בעיות שהמשק העולמי כולו מתחבט בהן בשנה זו — הן בעלות היקף ועומק, שאי אפשר יהיה לפתור אותן באמצעים קלים. על כן צריך בצורה שקולה להחליט על התאמת שער החליפין של המשק הישראלי לשער הריאלי, לשער האמיתי. זה ועוד. הסכנה של התפתחות אינפלציה בשיעור שנתי של 35% היא סכנה מוחשית מאוד. פירושה אבדן כוח התחרות בשווקים הבינלאומיים, וכתוצאה מכך — אבדן רזרבות מטבע החוץ האחרונות שברשותנו ויצירת מתחים חברתיים פנימיים — ללא נשוא.

חובה על שר האוצר, שייגש לפעולה יסודית כדי לרסן את ההתפתחות המדאיגה.

א. י.

FUER EINE MUTIGE WIRTSCHAFTSPOLITIK!

Wir müssen nach Bekanntgabe der Zahlungsbilanz eine entschiedene und mutige Wirtschaftspolitik fordern, die zwar in der Öffentlichkeit Befürchtungen und Besorgnis auslösen, aber vielleicht endlich etwas mehr Stabilität in unsere Wirtschaft bringen wird. Selbstverständlich ist es auf Grund althergebrachter Erfahrungen bekannt, dass solche drastische Schritte jeweils politische und wirtschaftliche Erschütterungen zur Folge haben. Zweifelsohne wird jede Massnahme der Regierung Auswirkungen in breiten Kreisen der Bevölkerung nach sich ziehen, die sich schmerzvoll besonders bei den sozial tiefer unten gelegenen Schichten. auswirken. Dagegen gibt es leider kein Heilmittel. Der Reiche wird immer reicher, der Arme immer ärmer. So ist es seit jeher gewesen und so nimmt es nicht Wunder, dass die Industriellen ausgerechnet die Teuerungszulage im kommenden Januar für die „grosse Gefahr" halten und verzweifelt „mordio" schreien, anstatt von sich aus ebenfalls an „gewisse persönliche Verzichte im Privatleben" zu denken. Wandert man am Schabbat durch das Land, betritt man die Luxushotels und die exklusiven Etablissements, sieht man, wie weit wir noch von irgendwelcher Rückkehr zur Bescheidenheit entfernt sind. Hier sollte auch darauf hingewiesen werden, dass die meisten Ausgaben für Autos — und manchmal sogar die Zeche — auf „Geschäftsspesen" gehen, wobei Autos der Staatsbeamten nicht ausgeschlossen sind.

Die Inflation droht dieses Jahr eine Rate von 35 Prozent zu erreichen. Dies würde den Verlust unserer Konkurrenzfähigkeit an internationalen Märkten und folglich den Schwund unserer letzten Devisenreserven zur Folge haben. Es wäre kein Wunder, wenn so eine Entwicklung mit gesellschaftlichen (sozialen) internen Spannungen verbunden sein sollte.

Der Finanzminister müsste unverzüglich gründliche Schritte ergreifen und einen Wall gegen die besorgniserregende Entwicklung errichten. Die Bevölkerung wartet nur auf das erlösende Signal. Wenn drastische Massnahmen die Gesamtbevölkerung unterschiedslos ergreifen, wird es zu keiner Missstimmung kommen.

A. Y.

In London warnte Premier Harold Wilson drei Minister, die sich der Parteidisziplin nicht fügen, er werde sie zum Rücktritt zwingen, falls sie noch einmal die Parteidisziplin brechen sollten. Die Minister hatten die Regierung wegen des Besuches britischer Kriegsschiffe in einem südafrikanischen Hafen kritisiert.

MdK Kargman fordert harte Wirtschaftsmassnahmen

Der Vorsitzende des Finanzausschusses der Knesset, Israel Kargman, gab Freitag in einem Rundfunkinterview seine persönlichen Ansichten und Vorschläge für „harte Wirtschaftsmassnehmen" bekannt. Er sprach sich gegen eine „Delux Abwertung" aus und sagte, man sollte unverzüglich zuerst einmal den Import generell durch administrative Erlässe stoppen. Es wäre verfehlt, die Einfuhr nur durch hohe Besteuerung verlangsamen zu wollen Alles würde nur teuer werden und die Inflation ankurbeln. „Die Menschen haben so viel Geld, dass sie selbst bei hoher Besteuerung des Importes weiter einkaufen würden" fügte der Abgeordnete hinzu.

GEGEN SUBSIDIEN FÜR ALLE

Israel Kargman wandte sich gegen das gegenwärtige System der Subsidien auf lebenswichtige Produkte. Er sagte, es sei ungerecht und nicht sozial, auch den vermögenden Schichten den Erwerb subsidierter Produkte zu ermöglichen. Wenn eine Abwertung kommen sollte, würden sich die Subsidien auf etwa drei Milliarden IL. erhöhen! Subsidien sollen nur Kleinverdienern und den kinderreichen Familien zugute kommen. Subsidien sollen nicht abgeschafft, aber verringert werden.

MEHR EXPORT UND HÖHERE PRODUKTION

Unser Export muss anwachsen, aber vor allem sollte die Produktion, die der europäischer Länder nachhinkt, vergrössert werden. In Europa habe sich die Produktion um acht Prozent erhöht. Bei uns war nur eine Erhöhung um 3—3,5 Prozent zu beobachten. Dabei darf nicht vergessen werden, dass unsere Produktion um zwanzig Prozent hinter dem Produktionsvolumen Europas zurückhinkt.

VOR HÖHEREN MUNIZIPALSTEUERN

Der Generaldirektor des Innenministeriums, Chaim Kuberski, wird heute mit Finanzminister Jehoschua Rabinowitz die Frage der Erhöhung der Munizipalsteuern erörtern. „Damit beginnt unser Kampf um die Munizipalbudgets" scherzte der Generaldirektor am Freitag bei der Feier, als Dr. Burg aus den Händen von Schlomo Hillel die Leitung des Innenministeriums übernahm.

Die Ausgaben der Ortsverwaltungen werden für das neue Finanzjahr mit vier Milliarden IL veranschlagt. Etwa 600 Millionen IL müssen noch mobilisiert werden, um das Budget auszugleichen. Innenminister Burg wird auf der heute stattfindenden Regierungssitzung die Bestätigung für eine zweiprozentige Mehrwertsteuer fordern, die von den Ortsverwaltungen eingehoben werden soll. „Wenn diese Forderung nicht genehmigt wird, brechen die Munizipalitäten zusammen", warnte Chaim Kuberski.

AUTOBUSCHAUFFEUR VERURTEILT

Ein Autobuschauffeur der Linie 58 in Haifa, der den Autobus nicht anhalten wollte, als eine ältere Frau durch plötzliches Anziehen der Bremsen des Busses niederfiel und eine Kopfverletzung erlitt, wurde am Freitag vom Haifaer Verkehrsgericht verurteilt. Mordechai Rutenberg muss nicht nur 750 IL Strafe zahlen. Er ging auch „bedingt" auf die Dauer von drei Monaten seines Führerscheins verlustig.

Die Sportereignisse

HAPOEL HAIFA FUEHRT IN DER NATIONALLIGA

(ACL) — 2 Tore von Makkabi Jaffa Stürmerstar Mosche Onana bedeuteten des Hapoel Kfar Saba erste Saison Niederlage und gleichzeitig den Verlust der Tabellenführung. Neuer Leader ist dank besserem Torverhältnis Hapoel Haifa nach einem klaren Auswärtssieg gegen Hakoah Makkabi Ramat Gan. Hinter den zwei punktgleichen Spitzenklubs folgt mit einem Punkt Rückstand ein weiteres Duo: d. Hapoelmannschaften aus Beer Schewa und Petach Tikwa Dank einem 2:0 Sieg im grossen Tel Aviver Derby gegen den Hapoel konnte sich Makkabi Tel Aviv vom Tabellenende lösen, an dem nun Hapoel Tel Aviv und sein punktloser Stadtrivale Betar liegen.

Die Ergebnisse: Makkabi TA-Hapoel TA 2:0; Bnej Jehuda-Makkabi Petach Tikwa 1:1; Hapoel Haifa-Hakoah Makkabi Ramat Gan 3:0; Makkabi Netania-Hapoel Jerusalem 1:0; Hapoel Beer Schewa-Schimschon TA 0-0; Makkabi Jaffa-Hapoel Kfar Saba 2:0; Hapoel Chedera-Betar Jerusalem 0:0; Hapoel Petach Tikwa-Betar TA 2:1.

TOTO: 1 — x — 2 — 2 — x — 1 — x — 2 — 2 — x — 1 — x — x.

A-LIGA

Nordgruppe: Makkabi Haifa-Hapoel Herzlia 1:1; Makkabi Chedera-Kirjat Ata 1:0; Nachliel-Betar Netania 1:0; Hapoel Netania-Naharia 1:0; Hapoel Akko-Hapoel Zfat 5:0; Tirat Hacarmel-Hapoel Ramat Gan 1:1; Makkabi Herzlia-Hapoel Tiberias 3:2; Bnej Nazaret-Kirjat Schmona 2:0.

Südgruppe: Iahud-Hapoel Ramle 4:1; Hapoel Lod-Hapoel Bat Jam 0:0; Makkabi Schaarajim-Bet Schemesch 2:0; Nes Ziona-Hapoel Marmorek 1:0; Ramat Amidar-Aschdod 3:0; Betar Ramle-Dimona 0:0; Hapoel Beer Jaakow-Betar Jaffa 3:1; Hapoel Holon-Hapoel Rischon Lezion 1:1.

DIE TABELLE

Verein	Punkte
1. Hapoel Haifa	8
2. Hapoel Kfar Saba	8
3. Hapoel Beer Schewa	7
4. Hapoel Petach Tikwa	7
5. Betar Jerusalem	7
6. Schimschon TA	6
7. Makkabi Jaffa	6
8. Hapoel Jerusalem	5
9. Makkabi TA	5
10. Makkabi Netania	5
11. Hakoah Makkabi RG	5
12. Hapoel Chedera	4
13. Bnej Jehuda	3
14. Makkabi Petach Tikwa	3
15. Hapoel TA	1
16. Betar TA	0

ZUM ERSTEN MAL: TASCHENMUSICAL IN ISRAEL

Marita Kral und Edwin Beyler von den Badischen Kammerschauspielen, die im Lande am Freitag eintrafen, werden zum ersten Mal am 5. November im Tel Aviver Ohel Schem im Taschenmusical „Karl III. und Anna von Österreich", auftreten.

Die Vorstellung steht unter der Schirmherrschaft des deutschen Botschafters in Israel. Die Truppe wurde von den Impresarios B. Gillon und N. Gilboa eingeladen. Die Direktion führt Georg A. Weth.

MEIR SARMI: KEINE SCHRITTE GEGEN DAYAN

IAP-Parteisekretär Meir Sarmi erklärte am Freitag in Haifa, niemals sei die Frage von Massnahmen gegen Parteimitglieder, die die Petition des Likud unterzeichnet haben, in einem Parteigremium erörtert worden. Dies erübrige sich auch, weil Mosche Dayan zum Beispiel im Fernsehen gesagt hatte, er trete nur für Ansiedlungen ein, die von der Regierung gestattet werden. Dayan hatte sich auch gegen die illegalen Ansiedlun[gs]versuche ausgesprochen. Al[ler]dings hatte Dayan hinzugefüg[t, er] habe „seine eigenen Ansichte[n in] der Frage von Judäa und [Sa]maria". Dies ist ihm gesta[ttet,] meinte Sarmi. „Wir haben in [der] IAP eine Gruppe anerkannt, [die] für das ungeteilte Erez Israel [ein]tritt". Schliesslich erklärte [der] Parteisekretär: 'Ich habe k[eine] formelle Ursache, gegen Da[yan] ein Dsziplinarverfahren e[inzu]reichen. Die Partei muss je[doch] in internen Besprechungen [zu] diesem Thema generelle [Ent]scheidungen herbeiführen".

Auf die Frage, warum [kein] weiterer sefardischer Minister [er]nannt worden sei, entgeg[nete] Sarmi, diese Frage sei akt[uell]. Sie werde erörtert. doch geh[e es] hier auch um das Problem, [ob] das Kabinett um weitere [Mi]nister vergrössert werden s[oll]. Auch das interne Kräftever[hält]nis müsse in die Erwägungen einbezogen werden. Die Fr[age,] aus welchem Grunde von [der] Bildung einer 'Likud-Regier[ung'] abgesehen werde, obwohl [die] Stunde so ernst sei, beantw[or]te Sarmi mit dem Hin[weis,] Golda Meir habe gefühlt, [dass] sich Menachem Begin im [na]tionalen Kabinett nicht k[olle]gial benommen hatte. Er b[e]sich nicht gleich den Reli[giös-]nationalen den gegebenen Be[din]gungen. Unter solchen [Um]ständen hat es ein Kabinett schwer, wenn es wichtige [Be]schlüsse zu fällen hat. „R[abin] wandte sich an die Liber[alen] sowie an die Staatspartei, di[e] um den Koalitionsbeitritt suchte, doch haben das [diese] Parteien leider abgelehnt" [er]hüllte Sarmi. „Gegenw[ärtig] werden wir eine Spaltung [des] Likud nicht herbeiführen" [lau]tete ihre Antwort.

ACHMAD JIBRIL: ZWEI WOCHEN WAREN TERRORISTEN IM OBEREN GALIL

Achmed Jibril, Führer einer extremen palastinensischen Terrorbande enthüllte in Beirut, seine Leute hätten zwei Wochen im Oberen Galil geweilt, um Panik und Unruhe zu säen. Sie liessen absichtlich Spuren zuruck, sagte Jabril. Eine der beiden „Zellen', die im Oberen Galil weilten, soll nach Capucci benannt sein.

TOLEDANO: NEGATIVE AUSWIRKUNG VON RABAT

Rabat hatte eine negative Auswirkung auf die Gemüter der Bewohner der besetzten Gebiete, sagte der Regierungsberater für arabische Angelegenheiten, Schmuel Toledano. Er fügte im Bet Beri in Tel Aviv hinzu, Mitte dieses Monats werde ein Oeffentlicher Ausschuss fur drusische Angelegenheiten der Regierung Empfehlungen überreichen, die von dem Kabinett behandelt werden.

EYTAN LUSTIG GESTORBEN

Im 69. Lebensjahr verstarb gestern der Gründer des Tel Aviver Kammerchors, des heutigen Philharmonischen Chors, Eytan Lustig. Das Begräbnis findet heute statt.

aus dem Lande

Der Raw von Nescher und Tel Chanan, Tuvia Baharir, beschwerte sich, dass die Bewohner von Tel Chanan bis zum heutigen Tage keine neue Synagoge anstatt der geschlossenen Padi-Synagoge erhalten haben. „Man hat uns einen Keller angeboten. Das ist kein Ersatz und wir lehnen den Vorschlag ab" sagte der Raw.

Der Arbeitsausschuss der Knesset, der den Galil bei Wochenende besuchte, wurde informiert, dass eine Gruppe der Chassidim des Rabbi von Gur in Chazor seit kurzer Zeit ihr Heim aufgeschlagen hat. Die Chassidim sollen sich in dem Städtchen sehr wohl fühlen.

In Zfat ist eine städtische Klinik für psychologische Behandlung eröffnet worden. Leiter der Station ist Dr. Nachum Metlin, der aus Puerto Rico einwanderte und sich in Zfat niedergelassen hat. In der Stadt wird ein neues Viertel errichtet, in dem 1 500 Familien aus Nordamerika wohnen werden.

Die Kanalisationsanlage im BG-Flughafen, die derzeit gebaut wird, kostet etwa IL 200 000. Die Arbeiten sollen in einem Monat abgeschlossen werden.

In Ramat Gan werden in Kürze die Parkuhren demontiert. Autobesitzer, die in der Stadt parken wollen, müssen sich bei der Stadtverwaltung plastis[che] Parkuhren besorgen. Das [Par]ken wird in einigen Strassen [auf] die Dauer von einer Stunde[, in] anderen Gegenden für 2 Stunden gestattet sein. Die St[adt]verwaltung wird demnächst [ein] Hilfsgesetz verabschieden, [wel]ches das Parken von schw[eren] Lastkraftwagen in Wohngeg[en]den untersagt.

In Kirjat Bialik sind 60 n[eue] Freiwillige für den Misch[mar] Haezrachi vereidigt worden. [Die] Zahl der Mitglieder beläuft [sich] auf 500.

In dem Drusendorf Ma[s'ade] Schams im Golan ist eine d[ie] Schule für 250 Schüler eröf[fnet] worden. 1967 gab es dort [k]eine Schule.

In Ossafie wurde eine Fa[brik] für elektrische Apparate ei[nge]weiht. In der Fabrik arbe[iten] 26 Mädchen.

Drillinge sind in Naharia [ge]boren worden. Betti Coren [aus] Carmiel ist die glückliche M[ut]ter. Sie wanderte vor zwei [Jah]ren aus der UdSSR ein.

50 000 Kisten Zitrusfrü[chte] wurden am Freitag auf ei[nen] Frachter im Hafen von Ha[ifa] verladen, doch kann der Da[mp]fer erst heute wegen der Sa[nk]tionen der Lotsen nach Eu[ropa] auslaufen. Drei Frachter k[onn]ten Freitag nicht den Hafen v[er]lassen.

In tiefer Trauer geben wir das Ableben unserer teuren Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter

RACHEL GRUENBERGER

Witwe nach Dr. Ernst Grünberger früher Mährisch-Ostrau (CSR) im 88.Lebensjahr

bekannt.

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, 3.11.1974, um 12.30 von der Bank Leumi Petach-Tikwa aus statt.
Es wird gebeten von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
ALICE und JOSEF SWATICKY
RENEE und ZWI WEIZMANN
Enkel und Urenkel.

In tiefer Trauer geben wir das Ableben meines teuren Mannes, unseres guten Vaters, Bruders, Neffen, Schwagers und Onkels

WILHELM SCHNARCH

bekannt.

Die Beerdigung findet heute, Sonntag 3.11.74, um 2.00 Uhr auf dem Friedhof in Cholon statt.

Sonderautobus um 1.30 Uhr von Trauerhaus, Haschaschmonaimstr. 5, Bat Jam.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 255 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014